Heft 02 / 2021 34. Jahrgan



"Suum cuique?" – Semper talis!















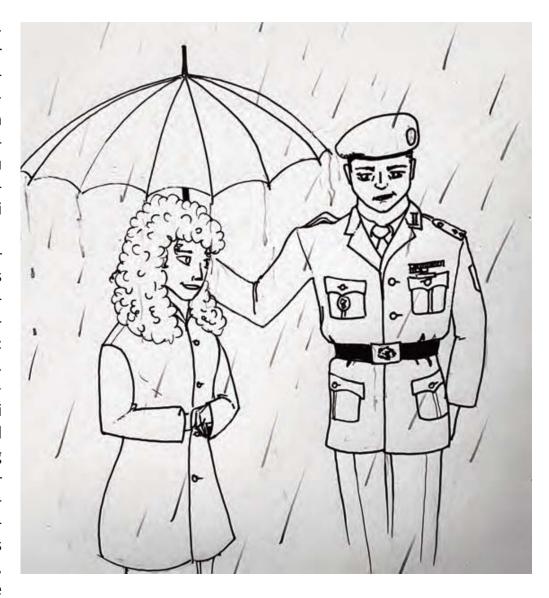
ZeitLeiste

Eine bemerkenswerte Dame

Im Regen mit Loki Schmidt stand Michael Dolezal – als Oberleutnant und Zugführer des II. Zuges der fünften Kompanie in Siegburg (Juni 1974 bis März 1977).

Anlässlich einer Veranstaltung auf der Hardthöhe, beim Bundesministerium der Verteidigung, Bonn. Mein Auftrag: Personenbegleitung. – Name der zu begleitenden Persönlichkeit: Frau Loki Schmidt.

Schlechtes Wetter nein: sehr schlechtes Wetter war vorhergesagt. Wichtigstes Utensil daher: Protokollregenschirm. Ablauf: Es regnete, mitunter goss es. Frau Loki Schmidt - stil - und formgerecht, schräg rechts vor mir stehend wurde von mir, in respektvoller Distanz, komplett beschirmt. Das bedeutete für mich, dass sich meine linke



Körperhälfte außerhalb des Protokollschirms befand und somit dem Unwetter ausgesetzt war. Nach relativ kurzer Zeit tropfte mir das Wasser von der Schirmmütze und aus dem Ärmel. Der Stoff längte, verformte sich und das Bein, nebst Fuß, badete . Ab und an drehte Frau Schmidt ihren Kopf zu mir und beobachtete mich mit sorgenvoller Miene. Nach wenigen Minuten richtete sie, in ihrem prägnanten "Hamburger Dialekt", folgende Worte an mich: "Ach, junger Mann, Sie tun mir so leid! Sie werden ja quietschenass. Am liebsten würd' ich Sie zu mir rüberzieh 'n, mich bei Ihnen unterhaken, damit Sie auch im Trockenen steh 'n. Aber, das kann ich nicht machen. Dieses Foto sehen wir dann morgen, auf der Titelseite der *Bild*-Zeitung!"

Wann immer ich Frau Loki Schmidt in den darauffolgenden Jahren im Fernsehen sah, erinnerte ich diese Begebenheit. Stets musste ich schmunzeln...

2-2021 EDITORIAL

Editorial

Suum cuique? Oder lieber Semper talis? Natürlich Semper talis. Das können wir nämlich übersetzen mit: "Stets die Treuen, stets gleich treu!" Und "Suum cuique?" Da würde es recht egoistisch heißen: "Jedem das Seine." Das erfahren wir von Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak, der dem Semper talis Bund zu seinem hundertsten Geburtstag gratuliert (Seite 52); dazu die Berichte zur Bundestagung (64) und zur Mitgliederversammlung der Gruppe Rheinland des Semper talis Bundes (67). Geburtstag feiern konnte auch

die Dritte: allerdings erst mal nur ihren Sechzigsten (08). Oberfeldwebel Patrick Tauchert (08) gratuliert); Hauptmann Karsten Thiele (09) beschreibt seine Erfahrungen als Kompaniechef in der Dritten und Oberfeldwebel Steffen Buchet (10) erklärt uns, was das Un-

teroffizierkorps bedeutet.
Die Fünfte ist bekanntlich
zwei Jahre älter – und darf das
neue Fahnenband "Protokollkompanie Nummer 1" tragen,

wovon Hauptmann Pascal Weißenberg berichtet (13) Warum er diese Auszeich

berichtet (13). Warum er diese Auszeichnung ins Leben gerufen hat, erklärt Kommandeur Oberstleutnant Kai Beinke in seinem Grußwort (06). Da freut sich auch der altgediente Spieß der fünften Kompanie, Oberstabsfeldwebel Konstantin Trillhaase (12); und ihr früherer Chef, Major i.G. Tom Nestler – ebenfalls ausgezeichnet: mit der "Ehrenmedaille General von Clausewitz" (17). Einen Preis hätte auch der Gefreite Esra-Alexandros Gougoussidis verdient, der uns überaus anschaulich von der härtesten Grundausbildung in der Geschichte der Bundeswehr erzählt: Ganz sicher (18)! Heftig gelernt haben auch die Gefreiten Anna Gante (35 und 38) und Ole Hauschild (34 und 40) bei ihrer Spezialausbildung Heimatschutz in der Siebten – die uns Hauptmann Tobias Weygandt (36) und Hauptmann Christoph Biesenthal (37) beschreiben. "Einer der letzten Mohikaner geht": Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe tritt in den verdienten Ruhestand – was nicht nur Oberstabsfeldwebel Daniel Strauß bedauert (24); "Vaddern" Priebe beantwortet zum Abschied unsere "Zwölf Fragen" (23). Wie es sich einst mit Loki Schmidt neben (!) dem Protokollregenschirm anfühlte, erfahren wir von Michael Dolezal (02). Welche Hilfe der von Rohdich sche Legatenfonds wieder geleistet

Schüßling (72); und vom Stabsgefreiten Aleksej Shapovalov (42) erfahren wir, was das bei einem zerstörerischen Hoch-

hat, schildert Hauptmann a. D. Ernst

wasser bedeutet. Von Einsätzen der Garde berichten:
Obermaat Jennifer Jekal vom Feierlichen Gelöbnis vor dem Reichstag am 12.
November 2021 (11); Oberleutnant Lutz Dierking über das Team der Sechsten beim Prager Burgwacheschießen

(68); Hauptmann Andreas Göbel vom Salutschießen des Salutzuges

der ersten Kompanie zur Begrüßung der Gorch Fock in ihrem Heimathafen Kiel-Wik (70); und Leutnant Jens Kübler vom "würdevollen Abschluss der Mission Afghanistan" – dem Appell vor dem Reichstag am 13. Oktober 2021 (26). Insgesamt 22 Monate war Oberst a. D. Peter Utsch im Afghanistan-Einsatz: Seine persönliche Bilanz schildert er uns im Gespräch (28). Und ihm haben wir auch zu verdanken, dass ich hier nicht nur mit Latein beginnen konnte – sondern mit dem Dank enden darf, wie ihn Oberst a. D. Peter Utsch stets in Afghanistan ausgesprochen hat:

Tašakkor!

Ihr Klaus Pokatzky Redaktionsleitung



INHALT



Zurück zur alten Stärke: Die Fünfte hat den Wettkampf um das Fahnenband "Protokollkompanie Nummer 1" gewonnen: Seite 13.

Wie seine Kameraden ihn nach dem Hochwasser nicht allein ließen – erzählt Stabsgefreiter Aleksej Shapovalov: Seite 42.

| Aus | dem | Wach | ıbata | aillo | n |
|-----|-----|------|-------|-------|---|
| | | | | | |

| Grußwort des Kommandeurs | 06 |
|---|----|
| Sechzig Jahre dritte Kompanie | 80 |
| Die Fünfte: "Protokollkompanie Nummer 1" | 13 |
| Grüne Wiese – bei der härtesten Grundausbildung | 18 |
| Spezialausbildung Heimatschutz in der Siebten | 36 |

Unterm Strich

Impressum

| Das Feierliche Gelöbnis vor dem Reichstag | 11 |
|---|----|
| Würdevoller Abschluss der Mission Afghanistan | 26 |
| Hochwasser: Hilfe für Familie Shapovalov | 42 |
| Team der Sechsten beim Prager Burgwacheschießen | 68 |
| Salutzug der Ersten begrüßt die Gorch Fock | 70 |

| GARDISTEN-Gespräch Mit Oberst a. D. Peter Utsch: 22 Monate Afghanistan | 28 |
|--|----|
| ZeitLeiste: Mit Loki Schmidt | 02 |
| Garde Galerie | 46 |

93

INHALTSVERZEICHNIS



Abschluss der Mission Afghanistan:

Appell vor dem Reichstag (Seite 26) und GARDISTEN-Gespräch mit Oberst a. D. Peter Utsch (Seite 28).



"Dein Jahr für Deutschland": Die Spezialausbildung Heimatschutz in der Siebten (Seite **36**)

Semper talis Bund

| Stets die Treuen: Hundert Jahre Semper talis Bund | 52 |
|---|----|
| Bundestagung vom 18. bis zum 21. November 2021 | 64 |
| Mitgliederversammlung der Gruppe Rheinland | 67 |

Nachrufe

| - Hauptmann a. D. Bernhard Simon | 79 |
|-----------------------------------|----|
| - Oberstabsfeldwebel Raphael Lueg | 80 |

Von Rohdich'scher Legatenfonds

| Aus der Arbeit des Legatenfonds | 72 |
|-----------------------------------|-----|
| Aus del Albeit des Legatelliolius | / _ |

Persönlichkeiten

| Ruhestand: Vaddern Priebe meldet sich ab! | |
|--|----|
| "Was machen Sie denn da gerade?" | |
| - Oberstabsfeldwebel Konstantin Trillhaase | 12 |
| - Major i.G. Tom Nestler | |
| Zwölf Fragen an | |
| - Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe | 23 |
| - Gefreiter Ole Hauschild | 34 |
| - Gefreite Anna Gante | 35 |

Personelles

| Versetzungen | 84 |
|----------------------------------|----|
| Beförderungen und Auszeichnungen | 86 |
| Geburtstage | 88 |



"Unsere Grundausbildung war, ganz sicher, die Härteste in der Geschichte der Bundeswehr!" – Davon erzählt Gefreiter Esra-Alexandros Gougoussidis: Seite **18**.



Grußwort

Liebe Mitglieder des Semper talis Bundes, liebe Angehörige des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung, sehr geehrte Damen und Herren.

Das zweite Grußwort des Jahres 2021 schreibe ich, nachdem wir den Corona-Einsatz des Verbandes Ende Juni dieses Jahres erfolgreich beenden konnten. Wie ich es beim letzten Mal beschrieben habe, muss ich nun feststellen, dass rund eineinhalb Jahre "Social Distancing" oder "Leben in der Auflockerung und auf Abstand" auch massiven Einfluss auf das Leben in der militärischen Gemeinschaft ausgeübt haben. Es bedarf harter Arbeit, sich nach einem Jahr und mehr im zivilen Umfeld wieder an den Tagesablauf im protokollarischen Ehrendienst anzupassen. Hier sind nicht nur die kognitiven Fähigkeiten gefragt, um sich wieder der absoluten Präzision zu nähern – auch die körperliche Robustheit unserer Soldatinnen und Soldaten hat teilweise nachgelassen und muss gezielt wieder entwickelt werden. Insbesondere die befohlene Auflockerung (neben dem Einsatz des Verbandes in der Amtshilfe) hat dazu geführt, dass Vorgesetzte in dieser Zeit nur wenig bis keinen erzieherischen Einfluss auf die anvertrauten Soldatinnen und Soldaten ausüben konnten; dieses gilt es nun gezielt aufzufangen: durch ethische und politische Bildung. Das Vorbild des Vorgesetzten in Verbindung mit Dienstaufsicht und Handlungstraining sind der Schlüssel des Erfolgs in

den kommenden Wochen und Monaten.

Sicherlich haben Sie im Oktober den Medien entnommen, dass das Fehlverhalten einzelner Soldaten den Ruf des Verbandes geschädigt hat. Ich kann Ihnen versichern, dass alle Disziplinarvorgesetzen nach Kenntniserlangung vorbildlich gehandelt und alle Möglichkeiten des Rechtsstaates ausgeschöpft haben, um die disziplinar- und strafrechtlichen Verstöße zu ahnden. Eine detaillierte Aufarbeitung kann allerdings erst nach Abschluss des Verfahrens erfolgen; dafür bitte ich um Ihr Verständnis.

Den Startschuss zur Rückkehr in die Normalität im Bereich der protokollarischen Einsätze hat das Feierliche Gelöbnis am 20. Juli im Bendlerblock gesetzt: wenn auch noch nicht wieder in voller Kopfstärke – so wurden doch zumindest alle protokollarischen Abfolgen wieder in Gänze berücksichtigt.

Die Anzahl der protokollarischen Einsätze (insbesondere die der Kompanie- und Bataillonseinsätze) hat seit Mitte August merklich an Fahrt aufgenommen; so gab es dann wieder mindestens einen Bataillonseinsatz pro Woche beim Bundespräsidenten.

Unter Federführung der Stabsabteilung Protokoll des Wachbataillons haben wir im August eine vierwöchige Protokoll-Blockausbildung 2-2021 GRUSSWORT

durchgeführt, um verzugslos an die Befähigung des Wachbataillons in "Vor-Corona-Zeiten" anknüpfen zu können. Ausbildungsblock hatte zum Ziel, dass jede Protokollkompanie im Rahmen einer abschließenden Besichtigung von Erstaufstellung, Gruppen-Besichtigung, Zug-Besichtigung, Ehrenspalieren, Ehrenposten sowie den Einsatzformen Kompanie im Bendlerblock oder Bundeskanzleramt abgeprüft wurde. Die entsprechende Gesamtnote ergibt sich aus dem durchschnittlichen Mittel der unterschiedlich gewichteten Einsatzformen. Zur Förderung der Motivation habe ich mich entschlossen, ein Fahnenband mit der Aufschrift "Protokollkompanie Nr. 1" zu stiften, das durch die beste Kompanie für ein Jahr an der Kompaniefahne geführt werden darf. Als erste Kompanie wurde die Fünfte ausgezeichnet (siehe Seite 13).

Mit Blick auf den Semper talis Bund möchte ich darauf hinweisen, dass wir für den Großen Zapfenstreich zu 100 Jahren Semper talis Bund und 25 Jahren Wachbataillon in Berlin mit dem 12. März 2022 einen neuen Termin festgelegt haben.

Ich danke erneut allen Soldatinnen und Soldaten des Verbandes unverändert für die Diszip-

lin und Flexibilität. Es liegt nur an unserer Disziplin, dass sich das Infektionsgeschehen innerhalb der Garde immer noch auf einem sehr niedrigen Niveau bewegt.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Zukunft und die gemeinsamen Vorhaben mit Ihnen. Semper talis!

Ihr



Kai Beinke Oberstleutnant

Tägliches Vorleben gardistischer Traditionen

Sechzig Jahre dritte Kompanie



Standhaftigkeit und Verlässlichkeit: Meldung der Dritten an Papst Benedikt XVI. (Flughafen Tegel 2005).

Die dritte Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung feiert ihr 60-jähriges Bestehen und kann hierbei auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken: mit fünf Standorten, 24 Kompaniechefs und 18 Kompaniefeldwebeln.

Die vergangenen sechzig Jahre umfassen besonders viele schöne Geschichten und Anekdoten sowie die überwiegenden Erfolge und Freunde – aber auch Trauer und Schicksalsschläge. Stets überzeugte die Dritte durch ihr tägliches Vorleben gardistischer Traditionen. Ein gutes Beispiel ist hier unser Fahnenträger: Es war ein Soldat aus unserer Kompanie, der die allererste Truppenfahne der Bundeswehr entgegennahm – wie auch die meisten Fahnenträger im Wachbataillon durch unsere Kompanie gestellt werden. Ferner überzeugt die dritte Kompanie mit ihren 124 Soldaten und Soldatinnen durch ihre Stand-

haftigkeit sowie besondere Verlässlichkeit, weil wir in den meisten Protokolleinsätzen gebunden sind.

Die Geschichte der dritten Kompanie beginnt im Jahre 1961, als aus der damaligen vierten Kompanie die heutige Einheit geformt wurde. Während ihrer persönlichen Findungsphase entwickelte sie rasch ihren ganz persönlichen Grundkern und wuchs geschwind zu einer wichtigen Stütze des Bataillons heran. Selbst nach nun 60 Jahren, ob im Rheinland oder in Berlin, war sie und wird sie immer unersetzlich bleiben. Zu den protokollarischen Höhepunkten gehörten dabei: die Verabschiedung der alliierten Streitkräfte (1994) aus Deutschland – und die Begrüßung von Papst Benedikt XVI. auf dem Flughafen Tegel (2005).

Oberfeldwebel Patrick Tauchert

Größte Stärke ist die gelebte Kameradschaft

Der jetzige Kompaniechef über seine Erfahrungen in der Dritten



Die dritte Kompanie beim Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf: 20. bis 22. September 2018.

Wie sehe ich meine dritte Kompanie? – Mit insgesamt viereinhalb Jahren Zugehörigkeit zur Kompanie habe ich einen Großteil meiner Dienstzeit in der Dritten verbracht. Die Kompanie zeichnet sich durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl über alle Dienstgradgruppen hinweg aus. Größte Stärke ist zweifelsohne die gelebte Kameradschaft untereinander, bei der ein Jeder für den Anderen einsteht und gerne und bereitwillig Verantwortung übernimmt. In der täglichen Zusammenarbeit ist deutlich zu merken, dass persönliche Befindlichkeiten und Partikularinteressen zum Wohle der gemeinsamen Auftragserfüllung bereitwillig zurückgesteckt werden. Mit einem nunmehr stark verjüngten Führerkorps werden die jungen Feldwebel und Oberfeldwebel schneller denn je in Verantwortung genommen – und von diesen wird mehr erwartet als "nur" Führer, Ausbilder und Erzie-

her für ihre Gruppe zu sein. Unter den abklingenden Corona-Auswirkungen gilt es zukünftig, den protokollarischen Ehrendienst wieder auf höchstem Niveau zu konsolidieren, ohne dabei den Blick für das soldatische Handwerkszeug im infanteristischen Gefechtsdienst zu verlieren.

Welche Erfahrungen habe ich in der dritten Kompanie gemacht? – Die Erfahrungen sind so vielfältig wie die unterschiedlichen Dienstposten, die ich in der Kompanie sammeln konnte: beginnend vom Zugführer, über den Kompanieeinsatzoffizier und Kompanieführer bis hin zum Einheitsführer. Ohne Zweifel bleibt die schönste, aber auch besonders fordernde Verwendung die des Kompaniechefs. Aus einer Idee, eine Absicht zu formulieren, an der alles Handeln zu einem gemeinsamen Ziel ausgerichtet wird und dessen konsequente Verfolgung und Erreichung schließlich zum Erfolg

führt: mit all den Widerständen die es dabei gemeinsam zu überwinden gibt – das ist zweifelsohne eine Erfahrung, die ich so schnell wahrscheinlich nicht mehr erleben werde.

Meine Wünsche an die Dritte für die Zukunft? – Für meine Kompanie wünsche ich mir, dass sie kurz- bis mittelfristig wieder über drei Protokollzüge verfügt und sich wieder als große und leistungsstarke Kompanie im Verband etabliert.

Hauptmann Karsten Thiele

Esprit – von Generation zu Generation gelebt

Das Unteroffizierkorps der Dritten



Was ist ein Korps überhaupt? – Der Begriff leitet sich aus dem französischen esprit de corps ab, das zunächst begrifflich neutral eine Gemeinschaft von Personen des gleichen Standes bezeichnet. Eine historische Definition findet sich im Brockhaus von 1911, der schreibt, Korpsgeist sei "die tätigste Teilnahme jedes einzelnen an dem gemeinschaftlichen Wohl aller, unter Beiseitesetzung aller egoistischpersönlichen Rücksichten".

Seit nun 60 Jahren wird dieser Korpsgeist von Generation zu Generation gelebt, weitergegeben – und geht mit dem Wandel der Zeit. Auch, wenn die Urgesteine aus dem Rheinland nach und nach die Kompanie verlassen und große Lücken im Korps hinterlassen haben, wurden diese Lücken von den jungen Kamera-

den des Korps gefüllt. Urgesteine aus dem Rheinland, die in den letzten Jahren das (Berliner) Korps verlassen haben: Stabsfeldwebel Jan Schomacker, Hauptfeldwebel Dennis Real, Hauptfeldwebel Kevin Johnel, Hauptfeldwebel Patrick Jäger.

In den kommenden Jahrzehnten werden alte Traditionen aus dem Rheinland weiterhin gepflegt und es werden neue Traditionen von der "neuen Generation" dazu kommen. Das macht den *esprit de corps* der Dritten aus – und macht die Kompanie so besonders und einzigartig. Auf die nächsten 60 Jahre und auf das ehrenvolle Unteroffizierkorps der 3./ WachBtl BMVg!

Oberfeldwebel Steffen Buchet

2-2021

Mit 66 Jahren...

Das Feierliche Gelöbnis vor dem Reichstag am 12. November 2021



"Armee und Gesellschaft dürfen sich in der Gesellschaft niemals fremd werden", mahnte Bundespräsident Frank Walter Steinmeier in seiner Rede zum Feierlichen Gelöbnis am 12. November 2020. Dieses Jahr, am 12. November 2021 zum 66. Geburtstag der Bundeswehr, legten wieder Soldatinnen und Soldaten vor dem Reichstagsgebäude, dem Sitz des Deutschen Bundestages, ihren Eid ab. Mehr als 60 Rekrutinnen und Rekruten der siebten Kompanie des Wachbataillons nahmen daran teil. Familie und Freunde waren von weit her angereist. Fast 100 Gäste, vor allem Eltern, saßen an diesem Tag gerührt und stolz neben der Formation.

Die Bundeswehr ist eine Parlamentsarmee, deren Kampfeinsätze vom Bundestag entschieden werden, und die ein wesentlicher Bestandteil der wehrhaften Demokratie ist. In 66 Jahren ist die Bundeswehr kleiner geworden – aber auch professioneller, vielfältiger und bunter. Die Ansprache hielt Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer. Für sie war es das letzte Gelöbnis in ihrer Amtszeit als Verteidigungsministerin. Gibt es einen schöneren Abschluss, als auf dem Platz der Republik – zwischen Armee und Gesellschaft – eine Ansprache zum Geburtstag der Bundeswehr und zum Feierlichen Gelöbnis zu halten?

Obermaat Jennifer Jekal

Was machen Sie denn da gerade...

...Oberstabsfeldwebel Konstantin Trillhaase?



Tja, grundsätzlich ist das klar – wenn man hier im Gebäude 46, Raum 139 sitzt. Es ist nämlich das "Spieß Office" der fünften Kompanie. Hier habe ich schon von 2010 bis 2014 gesessen. Und nun nehme ich wieder Fahrt auf und will die Kompanie, wie gewohnt, steuern – durch gerade schwierige Zeiten. Natürlich ist das eine Teamleistung, wo jeder in der Kompanie seinen Anteil hat. Besonders möchte ich Hauptfeldwebel Udo Wuttke (Kompanietruppführer in der Fünften) danken, der von Dezember 2020 bis zum Februar 2021 den Dienstposten des Kompaniefeldwebels in Zeiten der Vakanz gut ausgefüllt und dazu beigetragen hat, dass es wenig Reibungsverluste gegeben hat. Danke Udo!

Natürlich hat sich einiges verändert, seitdem ich damals hier schon mal gesessen habe: besonders beim Thema Personal. Unsere Höchstzeiten hatten wir 2011/2012. Der ein oder die andere erinnert sich vielleicht noch: Die Wehrpflicht wurde damals gerade ausge-

setzt. Da waren wir hier um die 300 Soldaten und Soldatinnen im Gebäude. Da war immer was los: von leider sehr negativen bis zu auch sehr schönen Vorgängen – und das 24/7, rund um die Uhr. Besonders in Erinnerung sind mir die unzähligen "EAs" geblieben: eigenmächtig abwesende Soldaten (in diesem Fall waren es nur

männliche). Zu jeder Tag- und Nachtzeit – egal, ob Mittwoch oder Freitag, Sonntag oder Feiertag - meldeten die Kameraden der Feldjägerdienstkommandos aus allen möglichen Standorten einen Zugriff. Dann hieß es, den verlustig gegangenen Kameraden abzuholen. Dazu gibt es unzählige Storys, die immer wieder gerne (am liebsten bei dem ein oder anderen Getränk) "ausgekramt" werden. Die Zeiten haben sich geändert. Nun stehen wir bei rund 150 Soldaten und Soldatinnen; und das Beste ist: Sie sind alle freiwillig hier! Also alles Profis, die wissen, was sie wollen - und teilweise auch: was nicht... Das macht der Kompanieführung die Führung der Kompanie um Längen einfacher.

Was mich ganz persönlich betrifft: Dadurch, dass ich aus dem sehr speziellen Dienst als Spieß im Wachbataillon ja nun einige Jahre "raus" war, muss ich mich an viele Dinge wieder gewöhnen: etwa zu sehr festgelegten Zeiten wieder an bestimmten Orten zu sein – und

auch einen sehr bestimmten Anzug zu tragen: nämlich den Feldanzug. Das macht es am Morgen einfacher für mich und ich bin schneller als vorher: da ich meinen Dienst zum Großteil in zivil im BMVg verrichtete. Und da war es mir auch immer wichtig, nicht in "Räuberzivil" durch die heiligen Hallen des Bendlerblocks zu wandeln.

Aber, wie schon oben beschrieben, ist auch hier die Teamleistung die Lösung – und ich fühle mich wieder gut aufgehoben: vielleicht aber noch nicht ganz angekommen...

In diesem Sinne (von Jonny Wu): Seien Sie kein Schwacher – seien Sie ein Macher!

Aufgezeichnet von: Klaus Pokatzky

Zurück zur alten Stärke

Der Wettkampf um das Fahnenband "Protokollkompanie Nummer 1"



Gesamtnote von 1,935: Der Kommandeur Oberstleutnant Kai Beinke verleiht das Fahnenband "Protokollkompanie Nummer 1" an die fünfte Kompanie. Von links: Hauptfeldwebel Philipp Kossin, Hauptfeldwebel André Jank, Oberfeldwebel Martin Karakaya, Oberstleutnant Kai Beinke.

"Semper talis": Stets gleich, stets vortrefflich – so lautet der Schlachtruf des Wachbataillons. Gleichzeitig ist "Semper talis"

Ausdruck für den eigenen Anspruch, den die Soldatinnen und Soldaten des Verbandes im protokollarischen Ehren an sich haben. Ziel ist



es immer, beste Leistungen abzuliefern und die Bundesrepublik Deutschland würdig zu präsentieren. Für den Kommandeur des Wachbataillons war dies Grund genug, einen Wettkampf unter den Kompanien auszurufen und am Ende das Fahnenband des Kommandeurs für die beste Protokollkompanie zu verleihen.

Im Frühjahr 2021 zeichnete sich eine Entspannung der Corona-Lage ab. Gleichzeitig nahm die protokollarische Auftragslage deutlich zu. Nach fast 15 Monaten Pandemie samt Unterstützung in den Gesundheitsämtern und Impfzentren sowie der Auflockerung des Dienstbetriebes wurde schnell deutlich, dass die Qualität in der Auftragserfüllung während der Pandemie nachgelassen hatte. Der Auftrag für die Stabsabteilung Protokoll war klar: "Wir müssen schnellstmöglich wieder auf das frühere Niveau zurückkommen!"

Eine Idee, um wieder zu alter Stärke zurückzukommen, war schnell geboren. Die Kompanien sollten nach der Sommerurlaubsphase vier Wochen ausschließlich Protokollausbildung durchführen. Im Anschluss sollte eine Überprüfung und Bewertung aller Kompanien stattfinden, um zu sehen, wie die Ausbildungszeit genutzt wurde. Außerdem stellte der Kommandeur in Aussicht, die Kompanie auszuzeichnen, die die beste Leistung zeigen würde.

Ab dem 02. August 2021 begann die Ausbildung. Die Kompanien arbeiteten mit Hochdruck am Infanteriegriff, am Marsch und an Einsatzformen. Begleitet wurde die Ausbildung mit viel Dienstaufsicht durch den Kommandeur und die Stabsabteilung Protokoll. Schnell war zu sehen, dass sich der Verband mit der Maßnahme auf dem richtigen Weg befand. Einhellig wurden festgestellt: nicht nur die fachliche Ausbildung – sondern auch die mentale Einstellung aller Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons auf die kommenden Herausforderungen im protokollarischen Eh-



rendienst. Dabei stand natürlich die zentrale Abschlussveranstaltung zum Ende des Afghanistaneinsatzes im Mittelpunkt: der Große Zapfenstreich vor dem Reichstag.

Ende August begannen die Kompaniebesichtigungen. Erst einen halben Tag vor der Besichtigung erfuhren die Einheiten, welchen Anzug für die Besichtigung sie zu tragen hätten. So war vorher jeder dazu gezwungen, die Paradeanzüge Heer, Marine und Luftwaffe bestmöglich vorzubereiten. Zunächst erfolgte die formlose Meldung an den Kommandeur. Im Anschluss wurden die Anzüge der Soldaten überprüft. Hier war absolute Sorgfalt geboten, denn die Anzugsüberprüfung machte ein Drittel der Gesamtnote aus und war zugleich Sperrfach. Es folgte die Gruppenbesichtigung. Jeder Zug stellte eine Gruppe zusammen. Abgenommen wurde der Griff in Einzeltempi. Dabei wurde jedes Tempo nur einmal überprüft, es gab also keine zweite Chance. Danach wurde jeder Zug im geschlossenen Griff und im Marsch mit Wendungen gemäß G.A.R.D.E bewertet.

Der letzte Teil der Besichtigung stand im Zeichen der Einsatzformen. Jede Kompanie stellte die besten Ehrenposten vor; jeder Zug führte ein Ehrenspalier durch. Eine Besichtigung dauerte mindestens einen halben Tag: eine große Herausforderung für die Soldatinnen und Soldaten. Über so lange Konzentration in einer Prüfungssituation zu stehen und die Konzentration hochzuhalten, ist sowohl mental als auch körperlich anstrengend. Zum Ende des Tages wurde dann die Königsdisziplin auf Kompanieebene überprüft: Jede Einheit führte zwei Einsätze als Ehrenformation durch. Dargestellt wurden die Einsätze im Bendlerblock und im Bundeskanzleramt. Dabei führten sowohl die Kompaniechefs als auch die Kompanieeinsatzoffiziere.

Im Anschluss an die letzte Besichtigung erfolgte die Auswertung. Schon während der Besichtigungen wurde klar, dass es sehr eng



werden würde und wahrscheinlich die Nachkommastellen den Ausschlag geben würden. Fest stand schon jetzt, dass die Kompanien insgesamt hervorragende Leistungen erbracht hatten. Das Ziel war erreicht und die Einsatzfähigkeit des Verbandes wieder auf Vor-Corona-Niveau angehoben. Darauf konnten alle Kompanien stolz sein.

Am 08. Oktober 2021 war es dann so weit. Das Wachbataillon trat auf dem Ex-Platz der Julius-Leber-Kaserne an, um die beste Protokollkompanie 2021/2022 zu küren. Die beste Kompanie sollte das Fahnenband des Kommandeurs verliehen bekommen, ein Jahr an der Kompaniefahne tragen und sich nach Ablauf des Jahres der nächsten Überprüfung stellen – um dann den Titel "Protokollkompanie Nummer 1" gegen die anderen Kompanien zu verteidigen.

Nach der Ansprache des Kommandeurs, dem Lob an alle Kompanien und dem Einschwören auf die vor dem Verband liegenden Herausforderungen war der Moment gekommen: "Wachbataillon – stillgestanden!" – "Kompaniefahne der fünften Kompanie – vortreten!"

Damit stand es fest. Die fünfte Kompanie hatte sich in der Überprüfung am besten geschlagen und mit einer Gesamtnote von 1,935 den Titel "Protokollkompanie Nummer 1" erkämpft. Auch die beachtliche Leistungsdichte wurde vom Kommandeur gewürdigt. Dies wird deutlich, wenn man bedenkt, dass der letzte Platz immer noch mit einem beachtlichen Resultat von 2,361 vom Platz ging.

Fest steht: Das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung ist vorbereitet für die folgenden Herausforderungen. Bewiesen haben es die Soldatinnen und Soldaten eindrucksvoll am 13. Oktober 2021 beim Großen Zapfenstreich zur Würdigung des Afghanistaneinsatzes. Gleichzeitig ist das Fahnenband für die Protokollkompanie Nummer 1 ein neuer Ansatz, den Wettkampfgedanken mit einer neuen Tradition zu verknüpfen.

Ein weiterer Schritt zu "Semper talis" ist erfolgreich beschritten…

Hauptmann Pascal Weißenberg

2-2021 PERSÖNLICHKEITEN

Was machen Sie denn da gerade...





Ich habe gerade meine Urkunde zum Abschluss meines Lehrgangs Generalstabs-Admiralstabsdienst national und zugleich den Clausewitz-Preis für das beste Lehrgangsprojekt erhalten. Vor der Verleihung wurde unter anderem der Marsch I. Bataillon Garde gespielt. Der Generalinspekteur Eberhard Zorn und der Vorsitzende der Clausewitz-Gesellschaft, Generalleutnant a. D. Carsten Jacobson, würdigten die Veranstaltung mit ihrer Anwesenheit und Redebeiträgen – bei denen Letzterer verwundert feststellen musste, dass (nach der Verleihung des Zukunftspreises der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik) "schon wieder Vier von der Luftwaffe" auf die Bühne kamen, um einen Preis zu empfangen.

Vor einem Jahr habe ich im *Gardisten* (Ausgabe 2020/02) voller Stolz über das wunderbare Projekt "30 Jahre Armee der Einheit" berichtet. Meine dortige Einschätzung, dass es sich um ein ganz besonderes Projekt handelt, das wir Corona zum Trotz in "hybrider Form" – also in Präsenz und über Video-Stream – durchgeführt haben, teilten offenbar auch die

zuständigen Gremien und Verantwortlichen der Führungsakademie der Bundeswehr. Erstmalig wurde so der Preis vier Soldaten gleichzeitig verliehen – neben mir: Major Christian Hauck, Major Christoph Rumlow und Major Stephan Tzschoppe. Für mich ein weiteres Zeichen für die Leistungsfähigkeit des Teams Luftwaffe, zu dem ich ausdrücklich den Träger der Gardenadel Klaus Pokatzky hinzuzähle, der unseren Projekttag moderiert hat. Auch er konnte, zu unser aller Freude, zur

Verleihung anwesend sein. Leider wird der Preis nur den Lehrgangsteilnehmern verliehen, sonst müsste die dazugehörige Namens-Plakette im Manfred-Wörner-Zentrum der Führungsakademie um einen weiteren Namen ergänzt werden. Das habe ich so also auch meiner Verwendung als Chef der Fünften im Wachbataillon zu verdanken...

Für mich wird ein ganz besonderer Tag zu Ende gehen, der in einem noch viel schöneren Abend im Kreise der Kameraden in Hamburg in der "Bullerei" endet. Abschließend gilt mein Dank dem Mentor des Projektes Oberst i.G. Prof. Dr. Matthias Rogg (auch er auf unserem Gruppenfoto zu sehen), der nicht nur fachlich, sondern vor allem menschlich eine Atmosphäre geschaffen hat, die ein prämiertes Ergebnis zur Folge hatte und unser Team noch mehr zusammengeschweißt hat. Für ewig wird mein Name jetzt auf einer Plakette (und auf Wikipedia) nachgehalten werden – und ich kann bis an mein Lebensende vermelden: "Lehrgang mit Auszeichnung bestanden."

Aufgezeichnet von: Major i.G. Tom Nestler

Die Wiese war grün...

...und unsere Grundausbildung war, ganz sicher, die Härteste in der Geschichte der Bundeswehr!

Von Gefreiter Esra-Alexandros Gougoussidis



Letzte Anweisungen von Kompaniechef Major Gunnar Granzow vor dem Gelöbnis: Wir waren so stolz, unseren Familien und Angehörigen zu zeigen, was die Bundeswehr aus uns gemacht hat.

Die Grundausbildung ist im kollektiven Gedächtnis der Bundeswehr der wichtigste Schritt im Soldatenleben. Hier wird der Grundstein für alles Weitere gelegt. Die Modulare Vollausbildung und die Anweisung für die Truppenausbildung (AnTrA) definieren zwar Ziele – wie die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit oder das Erlernen der individuellen Grundfertigkeiten. Aber ich finde: Der tatsächliche Schwerpunkt liegt im Erlernen von soldatischen Tugenden, Werten und Verhaltensweisen. Das bedeutet natürlich für die meisten eine große Umstellung und ist auch mit Härten und Entbehrungen verbunden. So möchte ich, stellvertretend für alle Soldaten des IV. Zuges, von unseren Erlebnissen berichten.

Beginnen wir also von vorn. Der erste Tag: das Kasernentor. Gibt es jetzt so altbekannte Sprüche an der Wache wie: "Haben Sie Rollschuhe unter den Füßen – oder warum gehen Sie durch das Kfz-Tor?" Oder: "Nicht anlehnen - die Wand steht von allein!" Das haben wir erwartet. Allerdings ist so etwas ausgeblieben. Nichtsdestotrotz war alles sehr gewöhnungsbedürftig. In unserer zivilen Kleidung haben wir uns ausgeschlossen gefühlt: wie Fremdkörper. Der erste Tag war eine Flut an Eindrücken, die wir gar nicht so schnell verarbeiten konnten, wie sie auftraten. Wir bekamen unsere Stuben zugeteilt und lernten unsere Stubenkameraden kennen. Auch hier haben sich die Gerüchte nicht bewahrheitet: keine sechs Soldaten auf zehn Quadratmetern. Als wir dann unsere Sportanzüge empfangen haben, um die obligatorische Einstellungsuntersuchung zu durchlaufen, vermittelte dies uns schon das erste Einheitsgefühl. Der Leitsatz "Semper



talis" sollte uns die kommenden Wochen ein stetiger Begleiter sein.

Dann kam er endlich: der erste wichtige Tag - das erste Mal Feldanzug. Jetzt fühlten wir uns endlich in der Bundeswehr angekommen. Jetzt würde es losgehen: Schwarzes Gesicht, Waffe in der Hand, Rucksack auf und Angriff! Denkste... Vorne halt. Und hinten auch. Tatsächlich ging es erst einmal mit Unterrichten los. Rechtliche Grundlagen, Leben in der militärischen Gemeinschaft und andere Informationen zum Soldatenberuf. Natürlich ist das alles auch sehr wichtig. Trotzdem fiel es dem einen oder der anderen doch sehr schwer, die Augen offen zu halten. Zumindest brachten Sporteinheiten zwischen den Unterrichten ein wenig Abwechslung. An alle Oberverdachtsschöpfer: Tatsächlich Sport mit unseren Sportlehrern – nicht etwa Strafliegestütze.

Und unsere Beine wurden schwächer...

Das erste Mal wirklich los ging es erst bei der Einsatzersthelfer-Ausbildung. Eine große Rolle spielte das Bergen und Transportieren von verwundeten Kameraden. Hier bekamen wir zum ersten Mal einen Eindruck von dem, was uns noch in der Ausbildung erwarten würde. Für viele zum ersten Mal wirklich körperliche Belastung. Schon nach ein paar wenigen Stunden waren wir vom dauerhaften Tragen und Schleifen körperlich erschöpft und unsere Beine wurden schwächer. Doch wir hielten alle bis zum Ende durch; schliffen, zogen oder trugen unsere Kameraden mit all unserer Kraft ins Ziel.

Der nächste große Ausbildungsblock war die ABC-Abwehrausbildung. Das Ganze sollte dann auch mit einem ABC-Alarm abgeschlossen werden. Innerhalb von neun Sekunden alle Schritte durchzuführen, hörte sich für uns zunächst unmöglich an. Man würde Stunden des Trainings brauchen, um so schnell zu sein. Nach den ersten Versuchen schmerzten bereits bei dem einen oder anderen die Handballen vom ewigen Abschlagen des Helms. Dann kam sie auch: die abschließende Übung. Die Aufregung war hoch; da wir uns fragten, ob wir die Zeit einhalten würden. Manche Kameraden hatten wenig Vertrauen darin, dass ihr Helm sich beim ersten Schlag lösen würde und waren etwas unkonzentriert. Dadurch



stattete so mancher Helm dem Boden ungewollt einen Besuch ab. Nach etlichen Wiederholungen hatte dann aber doch jeder Soldat das Ziel erreicht und die Maske innerhalb der vorgeschriebenen Zeit aufgesetzt.

Nach der ABC-Ausbildung folgte erst einmal Formaldienst. Das Gelöbnis stand vor der Tür. Nebst Antrete- und Richtübungen, Marsch und Wendungen auch Bügeln und Krawatte binden. Bisher hatte das ja Mama für die meisten erledigt. Alles wurde so oft wiederholt, bis wir es auch im Schlaf konnten. Aber es hat sich ausgezahlt. Und so standen wir mit perfekt gebügelten Anzügen auf dem Antreteplatz und haben feierlich unseren Eid gelobt oder geschworen. Wir waren so stolz, unseren Familien und Angehörigen zu zeigen, was die Bundeswehr aus uns gemacht hat.

Nun sollte es dann auch wirklich richtig Interessant werden. Der erste Truppenübungsplatz-Aufenthalt stand an. Wir würden nach

Jägerbrück fahren. Das erste Mal Schießen. Wir waren gespannt Flitzebögen. Dies galt es aber noch vorzubereiten. Also erst-Waffenmal und Geräteausbildung. Sicherheitsüberprüfung, Zerlegen und Zusammensetzen, Funktionsprüfung, Ladetätigkeiten, Anschlagsarten und Störungsbeseitigung. Lange Liste - viele Wiederholungen. Bis die Finger bluteten: nur sinnbildlich; wirklich verletzt hat sich keiner. Nicht zu ver-

gessen: das Trockentraining. Bei den verschiedenen Haltungen mit dem Gewehr mussten die Arme vieles aushalten. Schon nachdem wir etwas länger im Anschlag blieben, fingen unsere Arme an Kraft zu verlieren. Es war mal wieder Durchhalten angesagt. Und das taten wir auch; schließlich wollten wir unbedingt endlich einmal selbst schießen.

Uhzwagbeweh – wer denkt sich das aus?

Dann war es soweit, wir fuhren nach Jägerbrück. Unsere Vorfreude war sehr hoch. Wir hatten uns ja lange und ausgiebig darauf vorbereitet und wollten nun endlich das Gelernte in die Tat umsetzen. Auf der Schießbahn angekommen, fingen wir – nach einer Einweisung in die Schießbahn und in den Ablauf des Schießens – auch gleich mit der ersten Schießübung an. Wir bemerkten, was doch für eine Kraft



ten Biwak erfolgreich abgeschlossen. Und was lernen wir dann im Wald? Zum Beispiel, dass WLAN und voller Akku doch nicht zu den Grundbedürfnissen gehören...

hinter so einem Gewehr steckt. Das, was man so in Filmen und Serien sieht, ist in Wirklichkeit gar nicht so einfach wie es aussieht.

Das G36 war natürlich ab diesem Zeitpunkt unser ständiger Begleiter. So auch in der Wachausbildung, die unmittelbar folgte. Uhzwagbeweh, wer denkt sich denn bitte so einen Namen aus? Da war die praktische Ausbildung schon deutlich interessanter. In den vielen Lagen als Streife oder Torposten hat sich herausgestellt, dass unsere Ausbilder auch schauspielerische Fähigkeiten besitzen. Aber so konnten sie uns beispielhafte Situationen realitätsnah beibringen. Das ein oder andere Mal konnten wir aber auch zusammen lachen, ob der schauspielerischen Leistungen – oder unseren Reaktionen.

Die letzten Wochen waren dann vom Gefechtsdienst geprägt. Wir waren das erste Mal zusammen im Biwak über mehrere Tage hinweg im Wald. Dabei haben wir vieles gelernt. Auch über uns selbst. Zum Beispiel, dass WLAN und voller Akku doch nicht zu den Grundbedürfnissen gehören. Auch der lauschige Sommerregen war plötzlich nicht mehr

so romantisch. Aber wir haben ja gelernt, wie man sich davor schützt. So galt es unter anderem, einen Platz der Gruppe aufzubauen. Mit allem, was dazugehört: also Schrägdächer, Entwässerungsgraben und Waldläuferbett. Dank der Zuarbeit der Wetterabteilung wurde am Ende des ersten Biwaks auch überprüft, ob wir es richtiggemacht hatten.

Durchnässte Ausrüstung zeigte sofort an, wo nicht ordentlich gearbeitet worden ist. So mancher Schlafsack musste anschließend in der Kaserne zum Trocknen aufgehängt werden. Natürlich haben wir noch viel mehr gelernt: Sachen wie Alarmposten und Streife, Stellungen anlegen, Feuerkampf und vieles mehr.

Die Abschlussübung war das Schwierigste

Das Erlernte anzuwenden – und zu beweisen, dass man es auch verstanden hat – galt in der Rekrutenbesichtigung. Diese Abschlussübung war das Schwierigste, was wir in der Grundausbildung gemacht haben. Ein mehrstündiger Orientierungsmarsch war ein Haupt-



bestandteil davon. Durch dauerhaften Regen wurden wir nicht nur durch die Marschleistung gefordert. Alles war nass und schon nach dem Marsch waren wir alle erschöpft; aber wir hatten noch viel vor uns. Die folgende Nacht war vor allem von Müdigkeit geprägt – und wir waren froh, wenn wir zwischen Feuerwache und Alarmposten mal etwas ruhen konnten. Selten habe ich mich über etwas mehr gefreut als über die herannahende Ablösung. Weitere Stationen mussten noch absolviert werden bis abschließend die Hindernisbahn auf uns wartete, die HiBa. Überwunden wurde die HiBa im Gruppenrahmen.

Eine sehr schöne Zeit...

Jede Gruppe wurde ordentlich angefeuert und motiviert, damit auch jeder bis zum Schluss durchhält. Nachdem wir bisher alles gemeinsam durchgestanden haben, sollte auf der Zielgeraden schließlich keiner aufgeben und wir wollten alle gemeinsam ankommen. So stand einem erfolgreichen Abschluss der Grundausbildung nichts mehr im Weg.

Zum Schluss möchte noch gesagt sein, dass die Grundausbildung eine sehr schöne Zeit war. Es war eine Zeit, in der wir jeden Tag über uns selbst hinausgewachsen sind, robuster wurden und gemerkt haben, was Kameradschaft bedeutet. In Zeiten in denen wir unmotiviert waren, haben wir uns gegenseitig Kraft gegeben und geholfen, wieder hoch zu kommen und weiter zu machen. Unsere Ausbilder haben uns aus unserer bisherigen Komfortzone geholt und uns den Weg gezeigt, wie wir in der Grundausbildung erfolgreich sein können. Damit die Wiese grün ist – um mal den frisch erlernten Bundeswehrsprachgebrauch zu bedienen. Was unsere Grundausbildung angeht, war für uns auf jeden Fall die Wiese grün.

Zwölf Fragen an...

...Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe: Kompanietruppführer der Zweiten a. D.



Was war Ihr Traumberuf als Kind? Maurer.



...in meinem Strandkorb in meinem Garten mit einer Flasche Flens in der Hand.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Kommt drauf an, ob ich noch Geld in der Tasche habe...

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen?

Fragt sie einfach!

Welches ist Ihre liebste Jahreszeit?

Ich war die letzten 15 Jahre im Innendienst; verstehe die Frage nicht. Denn da war die Jahreszeit immer warm und trocken.

Tee oder Kaffee, Bier oder Wein, Sekt oder Selters?

Cola-Korn und Pernod.

Was sollte man seiner Liebsten (oder seinem Liebsten) niemals sagen?

"Hast Du zugenommen?"

Womit kann man Sie am schnellsten aufregen?

Wenn sich jemand falsch meldet: "Melde mich in dienstlicher Angelegenheit!"

Wovor haben Sie Angst?

Dass ich meine Pensionierung nur geträumt hätte...

Wie leben Sie in zwanzig Jahren?

Hoffentlich gesund an der Küste in einem kleinen Haus und mit einer großen Garage für meine Motorräder.

In welchem Laden müssen Sie unbedingt ganz viel kaufen – wenn Sie ihn nur betreten?

Bei der Schlachterei Siemsen in Osdorf (bei Kiel).



Im Innendienst war die Jahreszeit immer warm und trocken...

Vaddern meldet sich ab!

Einer der letzten Mohikaner geht: Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe tritt in den verdienten Ruhestand



Mit Ablauf des 30. September 2021 ist der Kamerad Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe in den verdienten Ruhestand versetzt worden. Somit verlässt ein verdienter Unteroffizier mit Portepee das Wachbataillon. Es gibt nur wenige Portepee-Unteroffiziere, die so bekannt sind – auch über die Grenzen des Wachbataillons hinaus - wie Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe. Wenn ich ihn beschreiben müsste, fallen mir da viele Charaktereigenschaften ein: treu, pflichtbewusst, mürrisch, gelegentlich aufbrausend, gerecht, Kamerad, immer geradeaus mit klaren Grenzen, fürsorglich, fordernd, ehrlich – und er trägt sein Herz auf der Zunge. Vielleicht sind das auch die Gründe, warum ihn die Kompanie und einige aus dem Bataillon "Vaddern" nennen. Obwohl es ja eigentlich logisch ist: Wenn der Kompaniefeldwebel die Mutter der Kompanie ist, muss der Kompanietruppführer doch automatisch "Vaddern" sein.

Blicken wir gemeinsam auf eine 35-jährige Dienstzeit zurück. "Vaddern" wurde am 01. Januar 1986 in die vierte Kompanie des Jägerbataillons 511 in Flensburg eingezogen. Als Kieler Sprotte war Flensburg für ihn schon so etwas wie ein Heimspiel und, ja, in Flensburg gab es tatsächlich mal ein Jägerbataillon. Er wechselte innerhalb des Jägerbataillons 511 einige Male die Kompanie und hatte unterschiedliche Dienstposten inne wie etwa den Kradmelder – aber vorwiegend war er als Gruppenführer eingesetzt. Von 1993 bis 1996 wurde der Kamerad Priebe an die Unteroffizierschule des Heeres nach Delitzsch in Sachsen versetzt. Das war der Moment, wo er

2-2021 PERSÖNLICHKEITEN

durch die Bundeswehr aus seiner geliebten Heimat Schleswig-Holstein rausgerissen wurde. Eingesetzt als Ausbildungsfeldwebel, hat er für frischen Nachwuchs im Heer gesorgt. 1997 ging es weiter an die Infanterieschule in Hammelburg. Der neue Dienstposten in Unterfranken sorgte dafür, dass er noch weiter von der Heimat im Norden getrennt wurde. An der Infanterieschule in Hammelburg bildete er junge Offiziere aus: unter anderem den Kommandeur des Wachbataillons, Oberstleutnant Kai Beinke, und den stellvertretenden Kommandeur, Oberstleutnant Sven Homann.

Zum 01. April 2001 wurde die Entfernung jedoch wieder etwas verkürzt: durch die Versetzung als Zugführer in die zweite Kompanie des Wachbataillon. Außer einem kleinen Abstecher in die Erste als Kompanietruppführer für 16 Monate (2006-2008), leistete der Stabsfeldwebel Axel Gerd Priebe seine Dienstzeit im Wachbataillon im Schwerpunkt in der Zweiten ab: vorrangig Kompanietruppführer – bis er, nach mehr als 35 Jahren

Dienstzeit, am 30. September 2021 in den verdienten Ruhestand versetzt wurde.

Axel, das Wachbataillon und Deine Kompanie sind Dir zu Dank verpflichtet. Du bist einer der letzten Mohikaner, der uns ständig gefordert und geformt hat. Wir wünschen Dir für



Wat jung ist, dat summt, wat oolt ist, dat brummt...

deinen Ruhestand alles Gute, viel Spaß, Glück – und dass es Dir in Deiner üppigen Freizeit nicht langweilig wird. Oder, in der Sprache Deiner Heimat: Wat jung ist, dat summt, wat oolt ist, dat brummt.

Oberstabsfeldwebel Daniel Strauß

"Ihr Land ist Ihnen verpflichtet."

Würdevoller Abschluss der Mission Afghanistan



Für die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr stellt der Große Zapfenstreich eine besondere Würdigung dar. "Stets vortrefflich" stand in diesem Fall nicht allein für das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung – sondern für alle Angehörigen der Bundeswehr.

"Sie sind Ihrem Land verpflichtet, und Ihr Land ist Ihnen verpflichtet. Diese Abmachung muss gelten – und sie gilt!" Das sagte Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier am 13. Oktober 2021 – zu den Abordnungen der Afghanistan-Veteranen, die vor dem Reichstag zum Appell angetreten waren. Einige von ihnen waren seit dem ersten Einsatzjahr 2001 dabei. Ihren Augen war die emotionale Berührung deutlich anzusehen. Kein Einsatz der Bundeswehr prägte die Streitkräfte und ihre Soldatinnen und Soldaten so sehr wie dieser. Als im Oktober 2001 der Bündnisfall der Nato ausgerufen wurde, war es schwer vorstellbar, wo die Reise hingeht. Zeitweise war auch vom sogenannten "Nation Building" die Rede. Für unsere Soldaten war damals die Situation eine andere: ein anderes Klima, Ausrüstung - und Situationen, die kaum einer, der nicht dort war, einschätzen kann.

"Man kann umgangssprachlich, und ich betone: umgangssprachlich, von Krieg sprechen." Das sagte der damalige Bundesminister der Verteidigung Karl-Theodor zu Guttenberg im Jahr 2010 nach den Karfreitagsgefechten. Ein Satz, der sich heute im Sprachgebrauch über Afghanistan wiederfindet. Für unsere 59 in Afghanistan gefallenen Kameraden gibt es nur die Erinnerung – gerade deshalb war eine würdige Zeremonie und war kein Festakt das Ziel; dies war dem Bundesministerium der Verteidigung auch wichtig. Selbst die, die sich allzu oft selbst als die Hartgesottenen sehen, waren verhalten, ruhig und traurig. Erlebnisse kamen zurück: Gedanken an Kameraden, die nicht mehr unter uns weilen; an Ehen, die daran zer2-2021 UNTERM STRICH



Auch der Ort war nicht ohne Grund gewählt: der Reichstag – mit dem Blick auf den Auftraggeber der Auslandseinsätze, den Deutschen Bundestag. Und links das Bundeskanzleramt...

brachen; an die eigenen Kinder, die einen nach dem zweiten oder dritten Einsatz nicht mehr erkannten – oder sich vom Vater entfremdet hatten. All das spiegelte sich in den Augen wider.

Ruhig und teilweise melancholisch unter Tränen waren die Gespräche zwischen den Einsatzteilnehmern, sie verweilten in den Erinnerungen an die erlebten Gefechte. Für die Bundeswehr war daher der Große Zapfenstreich vor dem Reichstag eine ganz besondere Zeremonie. Auch der Ort war nicht ohne Grund gewählt: der Reichstag – mit dem Blick auf den Auftraggeber, den Deutschen Bundestag. Er legitimierte den Einsatz vor 20 Jahren in Afghanistan, und aus diesem Grund war es für die Beteiligten eben nicht nur einfach ein symbolischer Akt. Die Politik hat mit dieser Geste die Verantwortung auch nachträglich übernommen, unterstrichen wurde das nochmals durch die Teilnahme aller fünf Verfassungsorgane: eine Geste, die den Soldaten und Soldatinnen durchaus bewusst und wichtig war. Zeigte es doch, dass die Bundeswehr eine Parlamentsarmee ist, und die Politik die politische Verantwortung übernommen hat.

Genauso wurde deutlich, dass die Bundeswehr in die Mitte der Gesellschaft und nicht an den Rand gehört. Als dann die Titelmusik von "Band of Brothers - Wir waren wie Brüder" durch das Stabsmusikkorps der Bundeswehr gespielt wurde, war bei vielen kein Auge trocken geblieben. Das Musikstück steht für das würdevolle Gedenken, für die gelebte Kameradschaft, den Zusammenhalt und für einen zeitgemäßen Ausdruck soldatischer Tugenden. Nach dem Ende des Großen Zapfenstreichs sprachen viele Prominente, aber auch (und das vielleicht noch wichtiger) viele Bürger, dem Wachbataillon für die würdevolle Zeremonie ihren Dank aus. An diesem Tage war bei allen Beteiligten – den Soldaten, Politikern, Organisatoren und vielen anderen – ein kleines Stück unseres Wahlspruches inne: Semper talis. Immer vortrefflich!

Leutnant Jens Kübler

"Befremdlich bis überwältigend"

Eine persönliche Bilanz unseres Afghanistan-Einsatzes

GARDISTEN-Gespräch mit Oberst a. D. Peter Utsch



Oberst a. D. Peter Utsch war vier Mal im Afghanistan-Einsatz: Dezember 2008 bis April 2009, September 2011 bis Februar 2012, Juli 2015 bis Januar 2016, April bis Oktober 2017 – insgesamt also 22 Monate. Bei den ersten beiden Einsätzen (in Faizabad) war er stellvertretender Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 in Bad Reichenhall. Bei den letzten beiden (in Kabul und in Masar-e Scharif) war er Abteilungsleiter in der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim. Heute ist Oberst a. D. Peter Utsch Vorsitzender des von Rohdich'schen Legatenfonds.

Klaus Pokatzky: Herr Oberst, was waren 2008 Ihre ersten Eindrücke von diesem fremden Land Afghanistan?

Oberst a. D. Peter Utsch: Der erste Einsatz war in Faizabad. Da ging es über den üblichen Luftweg erstmal von Köln-Bonn bis nach Termez in Usbekistan. Von dort dann nach Masare Scharif, das war der Umschlagplatz. Und dann weiter an die jeweiligen Standorte. Als ich dann über Afghanistan geflogen bin, hat sich mir die Landschaft unten am Boden eingeprägt: überwiegend karges Land; Steppe, Wüste; wenig grün. Und vereinzelt natürlich

Sandpisten, auf denen sich Autos bewegten. Das war alles befremdlich bis überwältigend. Und gerade der Eindruck in Faizabad war überwältigend; diese Landschaft mit ihren kargen Bergen hat auf mich stark eingewirkt. Das kannte ich von Europa nicht – und das ist haften geblieben.

Und als Sie dann über den Boden gestiefelt sind – welche Gefühle hatten Sie da in dieser fremden Umgebung?

Das Gefühl, das jeder erlebt, wenn er irgendwo in einem neuen Land ist: Man bewegt sich erstmal ein bisschen vorsichtig; fragt auch 2-2021 GARDISTEN-GESPRÄCH

diejenigen, die dort schon länger stationiert sind, wo man drauf zu achten hat. Aber nach und nach entsteht dann ein Gefühl der Neugierde, auch mehr kennenzulernen; und sich weiter nach außen zu bewegen: Schritt für Schritt. Wie das jeder Mensch tut, der sich für seine neue Umgebung interessiert.

Und was hat Sie am meisten interessiert?

Natürlich die Menschen dort: wie die leben, wie die denken – und wie man miteinander klarkommt. Und das geht dann über einen Dolmetscher. Und ich hatte immer einen guten Sprachmittler dabei. Der hat dafür gesorgt, dass ich von den Afghanen verstanden wurde.

Was haben Sie genau gemacht beim ersten Einsatz?

Ich war knapp fünf Monate Kommandeur eines sogenannten Wiederaufbauteams: Provincial Reconstruction Team (PRT). Damit sollten wir den Wiederaufbau der zivilen und militärischen Infrastruktur unterstützen und schützen. Da unterstanden mir rund 450 Soldaten und zivile Mitarbeiter: fast nur Deutsche; und einige wenige Angehörige von Partnernationen. Da kamen dann alle Truppengattungen zusammen: Infanterie, Pioniere, Logistiker; Soldaten, die speziell für die Feldlager zuständig waren – also Fernmelder und sonstige Spezialisten. Es war alles vertreten, was man braucht, um ein Feldlager in einem fremden Land weitgehend autark zu betreiben.

Welche Beziehungen gab es da zur Bevölkerung?

Ich hatte ja vorher von meinem Vorgänger erfahren, mit welchen afghanischen Autoritäten Kontakt zu halten war. Das waren Würdenträger: beispielsweise der Provinzgouverneur, der Polizeichef, der Bürgermeister von Faizabad, der Dorfälteste. Es war auch der Chef des afghanischen Geheimdienstes, der dort ansässig war; und es waren Kommandeure der dort stationierten afghanischen Truppenteile. Und

dann hat man auch versucht, in den Untergliederungen, also mit den Distriktgouverneuren, Kontakt zu bekommen.

Erinnern Sie sich noch an Ihre allererste Begegnung mit einem dieser afghanischen Würdenträger?

Ja, ich kann mich grob daran erinnern; ohne jetzt genau zu wissen, worüber wir damals gesprochen haben. Es war, wenn ich mich recht entsinne, der Provinzgouverneur. Da ging es ja auch um die Vorstellung meiner Person. Und ich habe von vornherein das Gefühl gehabt: Mit dem werde ich mich auch irgendwie unterhalten und verständigen können.

Wie lief das genau ab – vom äußeren Zeremoniell her?

Wir haben in aller Regel in Sesseln gesessen; und an recht niedrigen Tischen. Dazu wurde Tee serviert; es wurden Kleinigkeiten wie Mandeln und ähnliches angeboten, die man essen konnte oder auch stehen lassen konnte. Und man hat dann in der Regel natürlich erstmal den Gastgeber – sprich: den afghanischen Würdenträger – das Gespräch eröffnen lassen. Das war meistens sehr umfangreich; und dann hat man irgendwann mal die Gelegenheit genutzt, auch selber was zu sagen. Das Gespräch drehte sich am Anfang meistens immer um das allgemeine Wohlbefinden: Fragen zur Person.

Man kam in der Regel nicht sofort zu der Sache, über die man eigentlich sprechen wollte. Ein paar Mitarbeiter saßen auch dabei und das Ganze ging dann so ein bis anderthalb Stunden. Und meistens habe ich dann auch wirklich das Gefühl gehabt: Der hat Deine Botschaft schon in irgendeiner Form verstanden. Ob er es auch entsprechend umsetzt und das macht, was man sich erhofft hat – da konnte man sich nie sicher sein. Aber man hatte eigentlich nie ein schlechtes Gefühl nach solchen Gesprächen. Da hatte ich immer das Gefühl: Das, was Du an Botschaften auch von Dir geben wolltest – ist angekommen.



Und welche Botschaften wollten Sie da loswerden?

Er sollte natürlich wissen, wie wir bestimmte Dinge im Umfeld der Mission beurteilen. Und ich wollte natürlich von ihm wissen: Wo braucht er unsere Unterstützung; was können wir von ihm erfahren, damit wir weiterkommen? Letztendlich alles: um ein sicheres Umfeld zu schaffen. Da war natürlich immer mein Sprachmittler dabei, auch weitere Mitarbeiter von mir. Und gelegentlich habe ich auch einen sogenannten "interkulturellen Berater" mitgenommen: Soldaten, die dafür entsprechend ausgebildet wurden – am Zentrum Operative Kommunikation. Die waren auch sehr wertvoll, weil die sich doch in der Mentalität der Afghanen sehr gut auskannten.

Wenn Sie dann nach fünf Monaten nach Hause geflogen sind, haben Sie dann das Gefühl gehabt: Ich habe jetzt etwas erreicht in Afghanistan?

Die Fortschritte waren natürlich insgesamt überschaubar. Wo konnten wir helfen? Wir konnten sicherlich helfen beim Aufbau der afghanischen Armee; das war ja auch eine unserer Aufgaben. Über die entsprechenden Ausbildungsorgane haben wir in Faizabad geholfen, ein afghanisches Bataillon aufzubauen, das dann auch in der Provinz, zusammen mit

den Polizeikräften dort, für eine bedingte Sicherheit sorgen konnte. Es mussten natürlich immer noch gemeinsame, "gepartnerte Operationen" geführt werden, wo deutsche Patrouillen zusammen mit Afghanen in die Dörfer gefahren sind – wo man dort mit den Dorfältesten Kontakt aufgenommen hat und eben versucht hat, so ein Vertrauen aufzubauen; ein sicheres Umfeld zu schaffen. Es wurde auch im Sinne der Menschen dort einiges erreicht. Ich sage mal: Hochwasserschutz - wir haben in Einzelfällen auch das Bewässerungs- und Versorgungssystem (natürlich immer nur sehr begrenzt) mit ausbauen und sicherer machen können. Wir haben Bildungseinrichtungen eröffnen können; Bildungseinrichtungen mit Mobiliar ausstatten können also ist da schon einiges gelaufen in der Zeit, was in die Richtung ging: bessere Lebensbedingungen für die Zivilbevölkerung zu schaffen. Und wir haben auch Kranken- und Rettungsstationen unterstützen können – genauso wie das Krankenhaus in Faizabad, das dann meines Wissens in späteren Jahren von Norwegen beim Ausbau entsprechend unterstützt wurde. Auf jeden Fall erwähnt werden muss die Unterstützung, die wir beim Aufbau der afghanischen Streitkräfte geleistet haben. Das war der Kern unseres soldatischen Auf2-2021

trags.

Und ist da ein spezielles Ereignis bei Ihnen haften geblieben, an das Sie heute noch denken müssen?

Das war die Einweihung einer Schule im ersten Einsatz: rund sechzig, siebzig Kilometer weg vom Feldlager; also nicht gleich in der Nachbarschaft, sondern wo wir auch erst relativ aufwendig hinfahren mussten. Und dort hat das ganze Dorf auf uns gewartet: dass wir die Schulmöbel übergeben. Da war eine Feierstunde vorbereitet und da stand ich wirklich im Mittelpunkt des Geschehens. Und das war natürlich ein Ereignis, da konnte man hier in Deutschland später auch punkten. Und sagen: Seht einmal – in diesen Verhältnissen leben die Menschen dort. Und das interessiert natürlich auch die Bevölkerung hier bei uns: Und so haben wir geholfen – ja, das war ganz toll.

Und wie haben Sie sich da gefühlt?

Man war unheimlich stolz, im Namen Deutschlands da so eine Hilfe abliefern zu können. Oder eben mit einer solchen Geste (bei der Einweihung der Schule) die Menschen unterstützen zu können. Ich habe da gesagt: Ich verknüpfe natürlich die Erwartung hier an Euch, dass Ihr diese Einrichtung hier pfleglich behandelt; dass da noch viele, viele Schulkindergenerationen was von haben – vor allem: Es war eine Mädchenschule. Und wir wissen ja selbst, wie sensibel dieses Thema Mädchen und Bildung in diesem Land war.

Haben Sie denn auch etwas mitbekommen von kriegerischen Auseinandersetzungen?

Beim ersten Mal wenig. Beim zweiten Mal (von September 2011 bis Februar 2012 in Faizabad) wurde es dann schon ein bisschen mehr. Damals haben amerikanische Spezialkräfte sehr viele Operationen in den Bergen gegen Aufständische durchgeführt und dabei wurden auch wir als PRT dann mehr einbezogen. Später dann, bei meinem vierten und letzten Einsatz als Senior Advisor (Berater) in der afghanischen Nationalarmee, hat sich das

gewaltig gesteigert. Als ich 2017 von April bis Oktober in Masar-e Scharif war, wurde wenige Wochen nach meinem Dienstantritt dort das Camp Shaheen der Afghanen überfallen; und dabei sollen von den Taliban bis zu 140 afghanische Soldaten getötet worden sein. Das war an einem Freitag, an dem wir keine Beratertätigkeit in dem Camp durchgeführt haben – sonst hätten wir das alles direkt mitbekommen. Und dann gab es 2017 einen Anschlag auf Nato-Soldaten im Camp Shaheen. Da haben wir dann mitgeholfen, die Verwundeten in die Hubschrauber zu bringen.

Zwischen den Einsätzen in Faizabad und Masar-e Scharif waren Sie in der afghanischen Hauptstadt Kabul: 2015 Juli bis Januar 2016. Was haben Sie da gemacht?

Da war ich auch Senior Advisor in der afghanischen Nationalarmee; und habe einen afghanischen General im Verteidigungsministerium beraten: Director of General Staff - also Stabschef des Generalstabs. Das war ein erfahrener General, der später auch Verteidigungsminister wurde, und der sich sehr für unsere Ansichten interessiert hat. Gemeinsam mit einem amerikanischen Berater habe ich den beraten und versucht, ihm, so gut das eben ging, zur Seite zu stehen: wie man welche Truppen wo am besten einsetzt; was zu beachten ist, wenn jetzt Bataillone, Regimenter neu aufzustellen sind bei der Rekrutierung; worauf bei der Ausstattung zu achten ist. Und diese Ratschläge hat er auch angenommen. Er war wirklich interessiert daran.

Und gibt es denn auch nicht so Schönes, was bei Ihnen im Gedächtnis haften geblieben ist vom Einsatz?

Bei dem Einsatz ging es ja nicht nur darum, dass wir militärisch etwas aufgebaut haben – sondern auch zivil. Und da hatten wir natürlich auch zu tun mit Beamten aus anderen Ressorts der Bundesregierung. Und die hatten bisweilen auch durchaus andere Vorstellungen,

wie ein solcher Einsatz zu laufen hat. Und da sind Sie dann schon gelegentlich mit Ihrer eigenen militärischen Art, Initiative zu ergreifen, auf ein gewisses Unverständnis gestoßen. Und da war die Zusammenarbeit manchmal durchaus durchwachsen. Die Zusammenarbeit mit unseren europäischen militärischen Partnern war gut. In Kabul haben die Amerikaner ihre eigene Verantwortung natürlich nicht aus der Hand gegeben. Da hatten wir Deutschen wenig zu melden.

Haben Sie denn da jemals grundsätzlich am Sinn des Einsatzes gezweifelt?

Nein. 2017 wurde ja die Mission noch mal aufgestockt; zu den 900 Soldaten in Masar-e Scharif kamen noch mal 150 bis 200 deutsche Soldaten dazu. Da habe ich mir gesagt: Donnerwetter, hier sind doch Botschaften, die wir hinterlassen. Hier hat man jetzt offensichtlich von der Politik auch begriffen, dass was zu machen ist – damit wir nach vorne kommen. Von daher gab es für mich keinen Grund, 2017, als ich Afghanistan verlassen habe, an der Sinnhaftigkeit dieses Einsatzes zu zweifeln.

Hätten Sie es gerne gehabt, wenn der verlängert worden wäre und jetzt noch andauern würde?

Ja! Das wäre notwendig gewesen. Wollte jemand das Ende, wie wir es jetzt im Sommer erlebt haben? Das wollte doch keiner. Ich glaube, da gibt es auch in unserer Bevölkerung einen Konsens: So hätte es nicht kommen dürfen, wie es jetzt zu Ende gegangen ist. Auch, wenn lange Zeit dieser Einsatz in der Bevölkerung sehr umstritten gesehen worden ist – aber so wollte das doch keiner haben. Wie diese Mission so geendet ist: Das war doch ein Desaster – das war doch eine einzige Katastrophe.

Wie hätten wir das anders machen können? Was hätten wir besser machen müssen?

Ich glaube, den grundsätzlichen Fehler hat man schon 2001/2002 gemacht, als man da-

mals versäumt hat: die Mission klar zu definieren – und vor allen Dingen damals schon die Kräfte, die man gerade geglaubt hatte, geschlagen zu haben, mit in die Zukunft dieses Landes einzubinden. Dann hat man die ersten vier, fünf Jahre zeitmäßig völlig versäumt in diesem Land. Da hätte man mehr erreichen können; das war der zweite große Fehler. Man hätte in den ersten drei bis fünf Jahren des Afghanistan-Engagements anfangen müssen, die afghanische Armee schon damals zügiger und mit mehr Nachdruck aufzubauen. Und dann hätte man die Präsenz, die wir 2010 gehabt haben - bei der Deutschland damals rund 5000 Soldaten am Hindukusch stationiert hatte – länger fortführen müssen.

Also: Wir hätten länger durchhalten müssen mit mehr Personal...

Ja; wenn man sich schon auf sowas einlässt, hätte man frühzeitig die Ziele und die Kräfte klarer definieren müssen – aber dann ohne Wenn und Aber. Ich habe schon nach meinem ersten Einsatz 2009 gesagt, als ich wieder nach Hause kam: Mit dem, was wir jetzt da machen, ist das Land nicht innerhalb von sechs bis zehn Jahren zu befrieden; wir brauchen dafür mindestens eine Generation. Und das sind 25 Jahre; dann wären wir bei 2026 – möglicherweise noch später. Das war meine Auffassung und damit habe ich recht behalten.

Können wir jetzt den Sinn des Einsatzes bewerten?

Noch nicht; ich denke, dafür ist es zu früh. Man muss jetzt die Entwicklung dieses Landes weiter beobachten. Im Moment erscheint das natürlich allen sinnlos, was da gemacht worden ist. Ich denke aber, man muss jetzt noch ein bisschen abwarten, was kommt. Klar ist: Die Zeit des Bombens, der Hinterhalte, des Kämpfens ist nicht vorbei; es wurde schon von neuen schweren Anschlägen berichtet. Dem Land droht vermutlich im Winter ein humanitäres Desaster. Schon von daher werden wir

2-2021 GARDISTEN-GESPRÄCH

uns da nicht ganz rausziehen können. Die Vereinten Nationen sollen ja jetzt die Führungsrolle bei der Versorgung haben. Das gilt es abzuwarten. Und dann muss man sehen, inwieweit die jetzigen Machthaber wirklich versuchen, uns als Europäer für die Zukunft ihres Landes zu gewinnen. Nur; das kann nicht zum Nulltarif passieren nach dem möglichen Motto der neuen Machthaber: "Ihr gebt uns Hilfe – und wir machen, was wir wollen!" So kann es nicht laufen. Aber wir sind auf der anderen Seite auch schlecht beraten, zu sagen: Das, was da jetzt passiert, ist uns egal. Das geht nicht.

Haben wir etwas verändert?

Ich denke schon: in den Köpfen vieler Leute werden jetzt andere Vorstellungen von einer friedlichen, von einer sicheren und vielleicht auch besseren Zukunft vorhanden sein. Die Gedanken, die sich dort in zwanzig Jahren letztendlich entwickelt haben – die sind ja nicht von heute auf morgen weg. Was mich natürlich besonders interessiert: Was ist mit der ehemaligen Armee, die wir ja aufgebaut haben; wo wir geglaubt haben, die wird auch standhalten. Die hat sich ja irgendwie in Luft aufgelöst; was ist mit denen geworden?

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten – was würden Sie sich wünschen?

Dass dieses Land den nächsten Winter erst mal überlebt: humanitär. Nicht, dass wir jetzt ein Massensterben dort bekommen, wo viele, die wir für die Zukunft dieses Landes brauchen, schon den ersten Winter nicht überleben. Erstmal das Wichtigste: die nächsten sechs Monate über die Runden zu kommen. Und wenn man das neue Jahr dann, das Frühjahr, lebend erreicht, und dann vielleicht unter etwas besseren Bedingungen wieder nach vorne schauen kann – dann wäre schon viel erreicht.

Haben Ihre Einsätze in Afghanistan Sie verändert? Ich glaube nicht, dass ich dadurch ein anderer Mensch geworden bin. Natürlich hat er meinen Blick für manches erweitert; ich habe mehr Sensibilität für eine völlig fremde Kultur entwickelt; und vieles, was bei uns negativ über dieses Land und seine Menschen gesagt wird – das widert mich ausgesprochen an und ist für mich sehr kurzsichtig gedacht. Nach dem Motto: Die sollen sich selber ihre Köpfe einschlagen. Ich höre solche Argumente auch von Leuten, die jeden Sonntag in die Kirche gehen – und da frage ich mich: Warum? Da werde ich dann natürlich auch sehr schnell ungehalten.

Und wie können wir unserer 59 Gefallenen anständig gedenken – etwa durch den Großen Zapfenstreich?

Wenn Sie einen Kameraden verlieren im Einsatz – das ist das schlimmste Erlebnis, das Sie sich vorstellen können. Sie wissen genau: Es ist passiert; Sie können es nicht ändern. Ich habe selber einen Fall miterlebt: wo ein Soldat im Feldlager ums Leben gekommen ist. Es ist für die Angehörigen unerträglich schrecklich, ein junges Familienmitglied zu verlieren. Das werden sie zeitlebens nicht vergessen. Und wenn man diese Opfer und auch die Hinterbliebenen von Seiten der Politik vergisst, dann versündigt man sich an einer solchen Familie, an den Soldaten - und natürlich auch letztlich am eigenen Volk. Es ist ganz wichtig, dass wir ihnen, wo es immer nur möglich ist, gerecht werden. Dass wir den Kameraden oder die Kameradin nicht ins Leben zurückholen können, ist die eine Seite – aber sie zu vergessen: Das sollte Politik nie machen und immer wieder Gelegenheiten suchen, wo wir unserer gefallenen Bundeswehr-Angehörigen gedenken.

Herr Oberst, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



Spontan, entspannt und offen.

Zwölf Fragen an...

...Gefreiter Ole Hauschild: Teilnehmer der Ausbildung "Heimatschutz".

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben? Spontan, entspannt und offen – aber kein: "Biwak-offen"!

Was würden Sie tun, wenn Sie morgen Millionär wären? Investieren und mir eine dicke Karre holen.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer? Auf jeden Fall halb voll!

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten? Wenn man alles planen muss und nichts auf sich zukommen lässt – zum Beispiel beim Urlaub mit Freunden.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Ich habe damals mit der Uniform meines Vaters Soldat gespielt. Im damaligen Freundesbuch seht bei derselben Frage allerdings: Polizist.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Ein Schüleraustausch in China, wo ich meine zwei besten Freunde näher kennengelernt habe.

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen?

Dass ich fast immer gut drauf bin; Offenheit und Ehrlichkeit.

Hatten Sie als Kind ein Vorbild?

Manuel Neuer: Der hing als Plakat in Lebensgröße über meinem Bett.

Haben Sie heute ein Vorbild?

Nicht wirklich. Wenn, dann unterschiedliche in verschiedenen Bereichen: zum Beispiel Martin Garrix im Umgang mit anderen Menschen.

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie an anderen Menschen am meisten? Ehrlichkeit; und wenn Leute die Eier haben, unangenehme Sachen anzusprechen.

Womit kann man Sie am schnellsten aufregen?

Sturheit! Wenn etwas offensichtlich falsch ist – und die nicht mal drüber diskutieren können. Ich hasse es...

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Fallschirmspringen: Am liebsten mit Freunden zusammen, die es auch noch nicht gemacht haben.

2-2021 PERSÖNLICHKEITEN

Zwölf Fragen an...

...Gefreite Anna Gante:

Teilnehmerin der Ausbildung "Heimatschutz".



Aufgeschlossen, hilfsbereit und zuverlässig.

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben? Aufgeschlossen, hilfsbereit und zuverlässig.

Was würden Sie tun, wenn Sie morgen Millionär wären?

Meinen Alltag weiterführen und mir ab und zu einen guten Urlaub gönnen.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten? Lügen, Unfreundlichkeit.

Was war Ihr Traumberuf als Kind? Fußballspielerin werden.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?
Halb voll!

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Es gab viele schöne Erlebnisse; mein Favorit war ein internationales Fußballturnier in Norwegen, an dem ich mit 16 teilnahm.

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen? Ehrlichkeit.

Hatten Sie als Kind ein Vorbild? Nein.

Haben Sie heute ein Vorbild? Nein.

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie an anderen Menschen am meisten? Loyalität, Humor, Ehrlichkeit.

Womit kann man Sie am schnellsten aufregen? Hyperaktivität.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Sehr viel von der Welt sehen. Viel Zeit mit Freunden und Familie verbringen, eine Familie gründen.

"Dein Jahr für Deutschland"

Die Spezialausbildung Heimatschutz in der Siebten



Vor nunmehr zehn Jahren beschloss der Bundestag, die Wehrpflicht auszusetzen. Die Bundeswehr sollte professioneller werden, vor allem im Hinblick auf die Auslandseinsätze. Man argumentierte, dass eine Berufsarmee besser dafür geeignet sei – und so wandelte sich die Bundeswehr von einer Verteidigungsund Abschreckungsarmee zur Einsatzarmee. Internationale Friedenssicherung, Konfliktbewältigung und Krisenvorsorge waren die neuen Aufgaben.

Kritiker warnten schon damals davor, dass die Gefahr bestehe, dass die Streitkräfte sich ohne die Durchmischung mit Wehrpflichtigen von der Gesellschaft entfernen könne und durch die fehlende Weiterverpflichtung der Nachwuchs ausbleibe. Zumindest Letzteres scheint sich bewahrheitet zu haben: So waren es in den Jahren 2005 bis 2010 jährlich ungefähr 23.000 Freiwillig Wehrdienstleistende (FWD), die bis zu 23 Monaten bei der Bundes-

wehr waren. Nach dem Aussetzen der Wehrpflicht sind nun im Schnitt nur noch 8.000 der 15.000 verfügbaren Stellen besetzt.

Eine Personalwende war also dringend geboten. Es sollte nun bedarfsgerechter eingestellt werden und die Reserve aufwachsen. Der mediale Auftritt der Bundeswehr wurde grundlegend neu ausgerichtet und die Bundeswehr wurde präsenter in den Sozialen Medien. Weiter wurde beschlossen, dass zukünftig jeder ausscheidende Soldat für eine Grundbeorderung zur Verfügung stehen soll. Das Ziel: mehr aktive Reservisten zu schaffen. Derzeit plant die Bundeswehr mit 100.000 Soldatinnen und Soldaten.

Um dies zu erreichen, wurden, ab 2012 beginnend, unter Führung der Streitkräftebasis in den jeweiligen Landeskommandos der Bundesländer Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien (RSU-Kp) aufgestellt. Derzeit leisten ungefähr 3.500 Reservisten

dort ihren Dienst: verteilt auf bundesweit 30 Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien. Um den Herausforderungen bei der Nachwuchsgewinnung gerecht zu werden und den Aufwuchs der Reserve weiter voranzubringen, stellte Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer – gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Peter Tauber und Generalleutnant Markus Laubenthal, dem Stellvertreter des Generalinspekteurs – am 23. Juli 2020 das Grobkonzept zum Freiwilligen Wehrdienst im Heimatschutz vor.

Unter dem Slogan "Dein Jahr für Deutschland" sollten fortan neue Rekruten gewonnen werden. Der Heimatschutz umfasst dabei ein breites Aufgabenspektrum: Allgemeine Sicherungsaufgaben, Objektschutz, Amtshilfe; unterstützende Hilfeleistungen in Fällen von Innerem Notstand, bei Naturkatastrophen und schweren Unglücken – oder Beiträge zur Terrorabwehr im Rahmen der verfassungsgemäßen Voraussetzungen. Am 06. April 2021 wurde im Rahmen einer Bundespressekonferenz der Start des Pilotprojekts bekannt gegeben, das durch die Streitkräftebasis entwickelt wurde und im Schwerpunkt auch durch diese umgesetzt werden sollte.

In den nächsten vier bis fünf Jahren sollen die Regionalen Sicherungs- und Unterstüt-

zungskompanien umbenannt und in einen Verbund der Heimatschutzkräfte mit fünf Heimatschutzregimentern umstrukturiert werden. Der aktuelle Pilotdurchgang "Freiwilliger Wehrdienst im Heimatschutz" umfasst eine siebenmonatige Ausbildung der Freiwillig Wehrdienstleistenden: gegliedert in eine Grundausbildung und eine Spezialausbildung Heimatschutz. Anschließend sollen innerhalb von sechs Jahren mindestens fünf Monate Freiwilliger Reservedienst geleistet werden. Die Heimatschutzkräfte werden dabei ausschließlich in Deutschland eingesetzt. Die Einberufung zur Grundausbildung erfolgte an elf Standorten der Streitkräftebasis: Husum, Delmenhorst, Hannover, Burg, Beelitz, Berlin, Höxter, Volkach, Walldürn, Bruchsal sowie Kümmersbruck. Die Spezialausbildung erfolgt in Delmenhorst, Wildflecken und in Berlin.

Am 06. April 2021 hieß die siebte Kompanie des Wachbataillons die Freiwillig Wehrdienstleistenden in der Julius-Leber-Kaserne willkommen. Gemeinsam haben sie in den folgenden drei Monaten, so wie schon viele junge Menschen vor ihnen, die Grundausbildung durchlaufen – und dann die Spezialausbildung Heimatschutz.

Hauptmann Tobias Weygandt

"Auch Pädagogen und Seelsorger sein..."

Fragen zur Spezialausbildung Heimatschutz – es antwortet: Hauptmann Christoph Biesenthal

Hauptmann Christoph Biesenthal ist Kompanie-Einsatzoffizier in der siebten Kompanie des Wachbataillons und war von April bis August 2021 für die Rekruten verantwortlich. Er hat somit den ersten Durchgang des Pilotprojekts FWD (Freiwillig Wehrdienstleistende) im Heimatschutz als Ausbildungsleiter begleitet. Bevor Hauptmann Biesenthal in die Siebte versetzt wurde, war er als Sicherungszugführer in der sechsten Kompanie eingesetzt – dort hat er in mehreren Durchgängen Rekruten durch die Grundausbildung und die Dienstpostenausbildung der Jäger geführt.

Wie war Ihr Eindruck des ersten Heimatschutz-Durchganges?

Ich habe da keine Unterschiede zu anderen Grundausbildungen oder Dienstpostenausbildungen gesehen. Wir haben im Rahmen der Grundausbildung nicht getrennt zwischen den Freiwillig Wehrdienstleistenden und denen speziell im Heimatschutz. Die Grundausbildung muss jeder Soldat absolvieren. Wir haben als Ausbilder unser Bestes gegeben und auch nichts anderes von den Rekruten erwartet. Egal, ob Heimatschutz oder "normaler" FWD: Wir konnten keine Abnahmen bei Leistungen oder Ergebnissen feststellen – auch nicht, dass es deutlich mehr Abbrecher gegeben hätte als in anderen Durchgängen.

Das Kommando Territoriale Aufgaben hat einen Entwurf für das Ausbildungskonzept erarbeitet und dabei unter anderem die durchführenden Verbände beteiligt. Daran beteiligt war auch die Siebte, die dem Stab des Wachbataillons und weiter dann dem Kommando Territoriale Aufgaben konzeptionell zugearbeitet hat. Wie stehen Sie zu dem Ausbildungskonzept?

Aus meiner Sicht wird in vielen Ausbildungskonzepten für die Abholpunkte 1 und teilweise auch in 2 (also Grundausbildung und Dienstpostenausbildung) die Lebensrealität der jungen Menschen nicht ausreichend berücksichtigt – will heißen: Schulische Bildung, Sozialisationshintergrund und Persönlichkeit, um nur einige Faktoren zu nennen. Das hat zur Folge, dass die Ausbilder immer mehr Pädagogen und Seelsorger sein müssen,

um Ihre Aufgabe als Ausbilder und militärische Führer wahrnehmen zu können. Ein Ausbildungskonzept muss heute mehr sein, als nur eine Auflistung von Inhalten und Zeiträumen. Hier war die Chance, sich den neuen Herausforderungen zu stellen, denen sich die Bundeswehr gegenübersieht. Dem wurde das Ausbildungskonzept aber nur bedingt gerecht. Es waren anfänglich unrealistische Ausbildungsziele und Zeiträume in dem Konzept und vor allem werden zuvor genannte Einflussfaktoren nicht ausreichend berücksichtigt. Das sind jedoch Herausforderungen grundlegender Natur, die durch ein gutes Ausbildungskonzept niemals vollumfänglich aufgefangen werden können. Wir als siebte Kompanie haben unser Möglichstes getan, die Soldaten bestmöglich auszubilden.

Wo ist Ihrer Meinung nach, besonders nach den Erfahrungen des Pilotdurchgangs, noch Handlungsbedarf?

Wie schon gesagt: Es muss gesamtheitlich angepasst werden. Die Gruppe der Lehrgangsteilnehmenden ist sehr heterogen. Was erstmal gut ist! Wir sind der Querschnitt der Gesellschaft und das wollen wir auch sein – aber die Ausbildung muss sich dahingehend auch anpassen. Bei so einem Konzept muss früher die Schnittstelle zur Arbeitsebene gesucht werden. Zielsetzung und Anforderungen kommen von der Amtsebene und das Konzept zur Durchführung von der Arbeitsebene. Dann wird sich zusammengesetzt und die bestmögliche Lösung gefunden; hier können wir noch besser werden.

"Da hat sich das Semper talis bezahlt gemacht."

Fragen zur Spezialausbildung Heimatschutz – es antwortet: Gefreite Anna Gante

Die Gefreite Anna Gante, 19 Jahre alt und aus Bonn, ist seit Juli in der Bundeswehr. Sie hat ihre Allgemeine Grundausbildung in der siebten Kompanie des Wachbataillons absolviert.



Wie sind Sie auf die Bundeswehr gekommen?

Ich habe mich seit längerem schon für die Bundeswehr als Arbeitgeber interessiert: besonders für die Offizierlaufbahn und die Möglichkeit, bei der Bundeswehr zu studieren. Psychologie finde ich interessant – und, sollte das nicht funktionieren, dann Wirtschaftsingenieurwesen. Bevor ich mich für 13 Jahre verpflichte, wollte ich die Bundeswehr besser kennen lernen. Dabei bot sich mir die Gelegenheit des Freiwilligen Wehrdienstes im Heimatschutz an.

Und was ist Ihre Motivation für die Bundeswehr? Was hat Ihr Interesse geweckt?

Ich denke, es ist wie bei vielen Soldaten: der Wunsch, zu helfen und seinen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Die Pandemie hat diese Thematik nochmal in ein anderes Licht gerückt und der Heimatschutz bot sich als gute Lösung an. Einerseits die Bundeswehr kennenzulernen – und gleichzeitig im Rahmen der Wehrübungen zu helfen, wenn Hilfe gebraucht wird.

Ist es, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Es war schwer, sich einen Eindruck zu verschaffen. Über die Medien und sozialen Netzwerke erfährt man viel über die Inhalte und Ausbildungen, die einen erwarten. Aber, wie

sich das als Teilnehmer anfühlt oder ob es einem gefällt, fand ich schwer zu beurteilen. Ich war dann anfangs überrascht von dem militärischen Ton. Das hatte ich durch die medialen Auftritte nicht so streng erwartet und es war eine Umstellung. Aber daran habe ich mich schnell gewöhnt und finde es eigentlich ganz gut. Hier sagt einem jemand sofort, wenn man etwas gut oder schlecht gemacht hat.

Was gefällt Ihnen bis jetzt am besten?

Die Kameradschaft! Wir sind hier schnell zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen und ich habe hier neue Freunde gefunden. Und mir gefällt das Schießen. Ich war überrascht von meiner Leistung und bin stolz auf meine Schießergebnisse. Ich freue mich auch schon auf die kommende Waffenausbildung und den Orts- und Häuserkampf in der Spezialausbildung.

Gibt es auch etwas, das Ihnen nicht so gut gefällt?

Nichts Gravierendes. Es gibt immer ein paar Kleinigkeiten, die stören – oder jemanden, den man nicht mag. Aber das ist nichts Schlimmes. Ich vermisse ein wenig die Ungebundenheit und die viele Freizeit, die ich vorher hatte. Aber das gehört mit dazu und stört mich auch nicht besonders.

Was nehmen Sie mit aus der Ausbildung?

Man wird disziplinierter. Ich habe schnell gemerkt, dass ich das direkte Ansprechen von Mängeln nicht nur schätzen gelernt habe – sondern auch anfange, das zu übernehmen. Auch, dass man Dinge nicht mehr aufschiebt, sondern direkt erledigt, nehme ich mit.

Gibt es einen Plan für die Zeit nach dem Heimatschutz?

Nach meiner Spezialgrundausbildung geht es für mich ins Landeskommando NRW nach Düsseldorf; das stand auch schon von Anfang an fest. Wie es von dort aus mit den Wehrübungen weiter geht, weiß ich noch nicht. Dann aber auf jeden Fall studieren. Ob dann bei der Bundeswehr oder zivil – da habe ich mich noch nicht endgültig entschieden.

Schildern Sie abschließend doch bitte noch Ihre Eindrücke vom Wachbataillon als Ihrer ersten militärischen Heimat.

Ich sollte zuerst nach Wildflecken zur Grundausbildung gehen. Das wollte ich aber nicht, weil die Zugverbindungen nach Wildfle-

cken bescheiden sind. Da war es mehr Zufall, dass ich nach Berlin gekommen bin; weil es woanders kaum noch Plätze gab. Da hatten sich Berlin und das Wachbataillon angeboten, weil ich auch gleich für die weitere Ausbildung hierbleiben konnte. Ob und dass es einen Unterschied ausmacht, wo man seine Grundausbildung gemacht hat: Das zeigte sich, als die Kameraden der anderen Standorte zu uns gekommen sind.

Nicht, dass es große Ungleichheiten gibt – aber vor allem im Formaldienst und in der Zügigkeit lassen sich Unterschiede zu den Kameraden aus den anderen Verbänden feststellen. Manche Ausbilder sagen, es scheine auch Unterschiede zu geben, was die Genauigkeit bei der Auftragserfüllung und den Ausbildungsstand angeht. Das kann ich nicht so genau beurteilen; aber das macht einen schon ein wenig stolz. Da hat sich das Semper talis bezahlt gemacht.

"Hier wird strenger marschiert!"

Fragen zur Spezialausbildung Heimatschutz – es antwortet: Gefreiter Ole Hauschild

Der Gefreite Ole Hauschild, 18 Jahre alt und aus Paderborn, ist seit Juli 2021 bei der Bundeswehr und hat seinen Freiwilligen Wehrdienst im Heimatschutz in Höxter begonnen, wo er seine Grundausbildung absolvierte. Er ist seit Oktober in der siebten Kompanie des Wachbataillons, um seine Spezialausbildung Heimatschutz zu durchlaufen.

Wie sind Sie auf die Bundeswehr gekommen?

Mein Vater war Offizier bei der Artillerie-Truppe; von daher hatte ich schon immer einen Bezug zur Bundeswehr. Ansonsten durch die Werbung und die medialen Auftritte der Bundeswehr.

Warum Heimatschutz und nicht der normale Freiwillige Wehrdienst?

Mein Vater hat mir empfohlen, das als Op-

tion in Betracht zu ziehen. Ich muss ein Jahr überbrücken und möchte im nächsten Jahr bei der Polizei in Nordrhein-Westfalen anfangen und da hat sich der Heimatschutz angeboten. So kann ich zuvor trotzdem zur Bundeswehr gehen, um einen Einblick zu bekommen – und bin vor allem in dem Abschnitt mit den Wehrübungen flexibel.

Was gefällt Ihnen soweit am besten? Mir gefällt die Kameradschaft: Die Hilfe bei



den kleinen Tätigkeiten, ohne dass es großer Worte bedarf – und man sich gegenseitig unterstützt, wenn es anstrengend wird. Einfach, dass wir füreinander da sind. Und die Waffenausbildung und das Schießen gefällt mir."

Was gefällt Ihnen überhaupt nicht?

Die Unwissenheit über Abläufe oder über den zukünftigen Dienst in anderen Einheiten. Ich habe oft das Gefühl, dass einem ständig jemand was anderes erzählt.

Ist es, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Ich hatte mehr Struktur und vor allem mehr Strenge in der Grundausbildung erwartet. Ansonsten war es so, wie ich es mir vorgestellt habe. Das ist jetzt nicht schlecht gemeint. Ich habe einfach mehr Strenge von oben herab erwartet und war dann auch über die "Menschlichkeit" der Ausbilder positiv überrascht.

Gibt es einen Plan für die Zeit nach den Heimatschutz?

Nach der Spezialgrundausbildung geht es in

das Landeskommando Nordrhein-Westfalen nach Düsseldorf.

Und meine Stammeinheit für die Wehrübung ist in Ahlen. Was auf mich zu kommt, das weiß ich aber noch nicht. Danach geht es dann zur Landespolizei nach Nordrhein-Westfalen.

Sie haben Ihre Grundausbildung nicht im Wachbataillon absolviert und sind jetzt für Ihre Spezialausbildung hierher kommandiert worden. Was sind die ersten Eindrücke Ihrer neuen militärischen Heimat?

Vom Wachbataillon selbst haben wir noch nicht so viel mitbekommen. Wir wissen, was der Auftrag des Bataillons ist – und sehen manchmal, wenn die Soldaten draußen den Protokollarischen Dienst üben. Aber viel kriegen wir davon nicht mit. Allerdings ist von Anfang an aufgefallen, dass hier deutlich strenger marschiert wird. Das war in unserer Grundausbildung nicht so.

Ein beißender Geruch lag über allem

Wie "Bernd" mein Leben veränderte – und meine Kameraden mich nach dem Hochwasser nicht allein ließen…

...erzählt Stabsgefreiter Aleksej Shapovalov



"Ich wohne in der ältesten Stadt Deutschlands: Augusta Treverorum. Manche nennen diese Stadt auch ganz profan Trier."

Hallo, mein Name ist Stabsgefreiter Aleksej Shapovalov. Ich bin Angehöriger der zweiten Kompanie des Wachbataillons, 23 Jahre alt und wohne in der ältesten Stadt Deutschlands: Augusta Treverorum. Manche nennen diese Stadt auch ganz profan Trier. Trier liegt im schönen Weinbaugebiet Saar/Mosel/Ruwer, wobei Mosel und Ruwer die Stadt auch direkt

durchfließen. Eingegrenzt wird die Stadt von den Mittelgebirgslandschaften der Eifel und des Hunsrücks, die beide in die Mosel entwässern. Aber das wird erst später wichtig.

Heute möchte ich etwas über Bernd schreiben. Ihr werdet Euch sicher fragen, wer denn dieser Bernd ist. Dieser Bernd, den ich meine, war ein Tiefdruckgebiet über Europa im Juli 2021. Bernd war verantwortlich für die Flutkatastrophe welche im Westen und Süden Deutschlands für schwerste Überflutungen und über 200 Tote sorgte. Natürlich war Bernd nicht alleine verantwortlich; aber über menschengemachte "Mittäter" - wie einen abgeschwächten Jetstream durch den Klimawandel, überbordende Oberflächenversiegelung und Fehler im Katastrophenmanagement - will ich an dieser Stelle nicht reden.

Nun aber zu meiner Geschichte. Am Sonntag, den 11. Juli 2021, fuhr ich (wie so oft sonntags) mit der Bahn nach Berlin. Meine Stimmung war gut, denn die letzte Woche vor dem Sommerurlaub stand an und ich fuhr dem angekündigten regnerischen Wetter für Trier davon. Auf dem Dienstplan

stand neben Protokollausbildung noch viel Sport und technischer Dienst am Karabiner: genau die richtige Mischung für die letzte Dienstwoche vor dem Urlaub. Auch noch am Montag und Dienstag machte ich mir nicht allzu viele Sorgen. Meine Familie und meine Freunde schrieben mir zwar, dass es in Trier richtig stark regnet – aber was soll es: Hier in

2-2021 UNTERM STRICH

Berlin war es heiter mit bis zu 30 Grad.

Das änderte sich schlagartig am Donnerstagvormittag. Der Regen, der im Hunsrück und in der Eifel niedergegangen war, entwässerte nun Richtung Mosel und ließ den Wasserstand des Flusses bedrohlich steigen. Zusätzlich mussten Schleusen und Wehre stromaufwärts geöffnet werden, um Druck von den Dämmen zu nehmen. Meine Familie und Freunde schickten mir Bilder, wie der Fluss minütlich an Pegelstand zunahm. Schon bald hatte das Wasser das Haus meiner Oma erreicht und umschlossen. Meine Eltern und ich wohnen da auch in der Nähe. Jetzt machte ich mir schon Sorgen. Hinzu kam, dass ich weder meine Mutter noch meinen Vater erreichen konnte. Spätestens, als mir Freunde Bilder von unserer überfluteten Wohnung schickten, musste ich handeln. Ich schilderte meinem Chef, Major Gunnar Granzow, mein Problem. Und dieser reagierte äußerst verständnisvoll und kameradschaftlich – und schickte mich sofort heim.

Die Bahnfahrt an sich ist schon eine eigene Geschichte Wert. Anfangs verlief noch alles relativ normal. Einmal abgesehen davon, dass ich natürlich keine Ruhe fand und mir Sorgen um meine Familie machte. Je weiter ich jedoch in Richtung Westen kam, desto chaotischer wurde es natürlich. Das Unwetter ließ Bahnverbindungen ausfallen und ich musste mir Umgehungsmöglichkeiten suchen. Das Ganze erinnerte mich ein wenig an eine Durchschlageübung: nur mit einem ganz anderen Stresslevel.

Als ich dann endlich in Trier angekommen war, war es schon später am Abend. Die Sonne ging gerade unter und tauchte die Szenerie in ein gespenstisches Licht. Mir bot sich ein Anblick der Verwüstung und das Gefühl von Armageddon stieg in mir auf: Das jüngste Gericht! Aber zunächst musste ich erstmal meine Familie finden. Das Gebiet, in dem wir wohnten, konnte ich nicht betreten; die Polizei

hatte es abgesperrt: Es herrschte Lebensgefahr. Meine Eltern fand ich dann zum Glück bei meiner Tante. Sie waren während des Geschehens zum Glück nicht zuhause gewesen. Mein Vater war arbeiten und meine Mutter war in der Stadt unterwegs. Auch mein kleiner Bruder war noch in der Schule, so ist keinem was passiert. Meine Oma wurde auch durch ein Husarenstück aus ihrer vom Wasser umschlossenen Wohnung befreit. So wurde sie im Löffel eines Baggers aus dem Fenster befreit und anschließend mit einem Rettungsboot des DRLG an Land gebracht: eine Entsatzoperation par excellence.

Durch die Stadt Trier wurden Notquartiere in Turnhallen bereitgestellt, dort sind wir erstmal untergekommen. Nach drei langen Tagen des Wartens war das Wasser dann endlich so weit zurückgegangen, dass die Polizei den Zugang zu unserer Wohnung freigegeben hat. Jetzt galt es erst einmal, eine Bestandsaufnahme zu machen. Das Bild, das sich uns bot, war erdrückend. Die Mosel hatte einen Maximalpegelstand von 10,5 Meter über Normal. Das war ein Meter mehr als die Bodenhöhe unserer Wohnung. So sah es dann auch aus. Der Keller war vollständig überflutet, alles darin war zerstört. Naja – fast alles. Tatsächlich hat eine Stiege roher Eier das Hochwasser unbeschadet überstanden. Teilweise schwammen sie im Wasser: Situationskomik, wie sie nur das Leben schreibt. Leider war nur keinem zum Lachen zumute. Denn auch die Wohnung stand ja einen Meter unter Wasser. Alle Möbel hatten sich mit Wasser vollgesogen und waren aufgequollen und unbrauchbar geworden. Viel schlimmer war allerdings, dass alle Dokumente (aber auch Erinnerungsstücke und Fotos) ebenfalls zerstört worden sind. Möbel kann man ersetzen – dies allerdings nicht.

Selbst das, was nicht direkt Opfer der Fluten geworden ist, war unbrauchbar. Dadurch, dass so ein Hochwasser alles auf dem Weg mit sich



"Dank an meine Kompanie, die in meiner Abwesenheit Spenden sammelte – und an den von Rohdich'schen Legatenfonds".

reißt, haftete allem der Gestank aus einer Mischung aus Diesel, überspülten Kläranlagen und Schlick an. Ein beißender Geruch lag über allem. In der Werkstatt, die mein Vater in den letzten zehn Jahren aufgebaut hatte, war ebenfalls alles unter Wasser. Fahrzeuge, die gerade frisch repariert waren und auf Abholung warteten, mussten nun gleich wieder in die Werkstatt. Auch ein paar Oldtimer, die mein Vater und ich in mühevoller Kleinarbeit restauriert hatten, waren wohl für immer zerstört.

In Anbetracht dessen kann man natürlich leicht resignieren. Oder aber: Man krempelt die Ärmel hoch – und packt ordentlich an. So wurden der Hochdruckreiniger und ich beste Freunde in den nächsten Wochen. Es wurde gereinigt, ausgeräumt und nach "brauchbar" und "unbrauchbar" sortiert. Der Stapel, auf dem noch brauchbare Sachen waren, war allerdings sehr klein. Der Rest musste leider ent-

sorgt werden. So ist es allerdings nicht nur uns ergangen, sondern es hat auch den Rest der Nachbarschaft genauso betroffen. So türmten sich alsbald die Trümmerberge entlang der Straße. Eine Sache ist mir aber dabei positiv in Erinnerung geblieben: So hat die Not die Menschen wieder zusammengebracht. Es wurde sich gegenseitig geholfen, andere sind herumgegangen und haben belegte Brötchen und Getränke verteilt. Aber, wo Licht ist - da ist auch Schatten. So musste die Polizei ihre Präsenz verstärken, da es teilweise zu Plünderungen gekommen ist.

Hilfe gab es nicht nur von den Nachbarn – sondern auch verschiedene Firmen und Organisationen kamen zur Hilfe. Zum einen direkt, wie zum Beispiel die Bun-

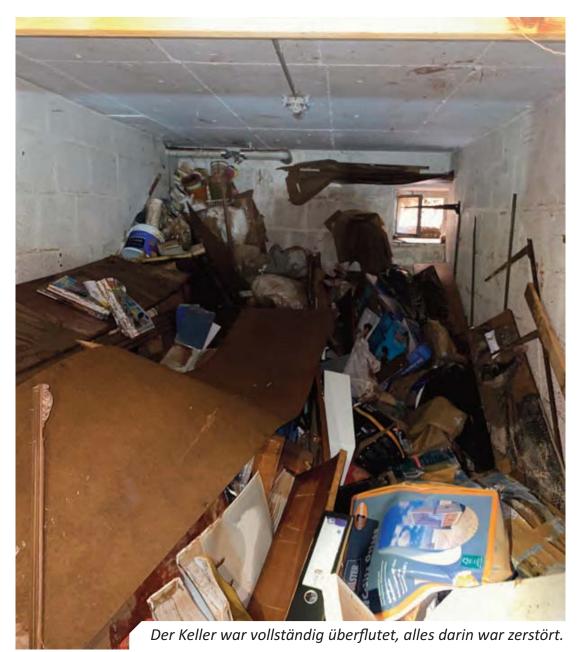
deswehr in der Amtshilfe, die mit schwerem Gerät unterstütze. Aber auch die Firma Hornbach, die finanziell und mit Rabatten half. Besonders bedanken möchte ich mich aber an dieser Stelle bei meiner Kompanie, die in meiner Abwesenheit Spenden sammelte – und auch beim von Rohdich'schen Legatenfonds, von dem wir ebenfalls schnell und unkompliziert finanzielle Unterstützung erhielten. So sind 1500 Euro und 3500 Euro schon ein ordentlicher Betrag, um das Nötigste neu anzuschaffen. Vielen lieben Dank noch einmal dafür! Andere Institutionen wie Stadt, Land, Bund und auch Versicherungen arbeiten da nicht so schnell; Anträge, die gestellt worden sind, waren bei Verfassen dieses Artikels noch nicht entschieden.

So ging mein Sommerurlaub doch sehr schnell vorbei. Die Tage waren von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gefüllt mit Auf2-2021 UNTERM STRICH

räumarbeiten. Fertig geworden sind allerdings wir nicht. So war ich doch sehr froh, dass mir die Möglichkeit gewährt worden ist, noch zusätzlichen Sonderurlaub zu erhalten. In diesen drei zusätzlichen Wochen haben wir auch eine neue Unterkunft bekommen. Eine Zweiraumwohnung für vier Personen ist zwar beengt, aber allemal besser als ein Feldbett in einer Turnhalle. Dies wird wohl für das nächste Jahr un-Unterkunft sere sein; denn solange werden nach jetzigem Stand die Sa-

nierungsarbeiten an unserer eigentlichen Wohnung dauern.

Nach diesen weiteren drei Wochen mit mehr Aufräum-, aber auch Einräumarbeiten war alles soweit, dass wir das Nötigste zum Leben hatten. Für mich hieß das, nach sechs Wochen wieder Richtung Berlin zu reisen. Zwar hätte ich noch mehr Sonderurlaub erhalten können, aber meine Familie konnte ich erstmal nicht weiter unterstützen. Und persönlich würde mir auch eine Abwechslung gut-Ich tun. war dann doch froh, das "Kriegsgebiet", denn so sah es aus, verlassen und einen Moment der Normalität in Berlin



genießen zu können. Ach ja: Natürlich auch Internet und Mobilnetz, im Hochwassergebiet nicht regelmäßig verfügbar, boten eine willkommene Abwechslung. Aber auch heute noch, Monate nach der Katastrophe, bieten sich mir bei der Heimreise noch bedrückende Bilder. Die Szenerie von Trier erinnert mich ein wenig an Tschernobyl. Alles wirkt zerstört und verlassen.

Dennoch bin ich optimistisch, dass man alles wieder aufbauen kann. Nur nicht aufgeben und immer nach vorn schauen. Eigentlich wie beim Protten...

Semper talis!

Statt Suum cuique lieber Semper talis...

Nicht "Jedem das Seine" – sondern: "Stets die Treuen, stets gleich treu!" Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak gratuliert dem Semper talis Bund zu seinem hundertsten Geburtstag



Alles begann mit dem Zusammenschluss von sechs Vereinen des ehemaligen Ersten Garde-Regiments zu Fuß im Jahr 1921 zum Semper talis Bund e.V. Am 08. Februar 1921 fanden sich 60 meist auswärtige Offiziere des "Vereins der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß" im Großen Kasino Potsdam (in der Waisenstraße 21, obere Räume) "zu frohem, aber oft auch wehmütigem Wiedersehen" ein. Es war der Vorabend zur Hauptversammlung: am selben Ort mit 73 Offizieren – am 09. Februar, 10:15 Uhr. Der Vorsitzende, Siegfried Graf zu Eulenburg, eröffnet die Sitzung um 10:45 Uhr vormittags und gibt einen

kurzen Überblick über das vergangene Jahr. Er gedenkt der teuren Toten, besonders der hervorragenden Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls Remus von Woyrsch, verstorben am 06. August 1920.

Bei der Wahl des Vorstandes teilt Siegfried Graf zu Eulenburg mit, dass er wegen der Übernahme seines Gutes in Ostpreußen den Vorsitz nicht wieder übernehmen könne und auch Graf Mattuschka wegen dienstlicher Inanspruchnahme die Wiederwahl zum Schatzmeister nicht annehmen könne. Von der Versammlung werden gewählt: Als Vorsitzender Generalleutnant Friedrich von Friedeburg;



als Schatzmeister Kammerherr Hans-Detlof von Winterfeldt; als Schriftführer Immo Freiherr von Gayl.

Auf einstimmigen Beschluss tritt Siegfried Graf zu Eulenburg als viertes Mitglied zum Vorstande. Er teilt mit, dass er einen Bund aller früheren Angehörigen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß zu errichten beabsichtige, der das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und das Andenken und die Überlieferung des Regiments pflegen und hüten soll. Zur Sammlung der ehemaligen Angehörigen stellen sich höhere Offiziere aus den Provinzen zur Verfügung: Ostpreußen, Pommern, Berlin und Potsdam, Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein, Thüringen und Sachsen, Westfalen und Rheinland, besetztes Rheinland, Süddeutschland, Hannover und Hessen.

02. Mai 1921: Am Ehrentag des Ersten Garde-Regiments zu Fuß, dem Tag von Groß-

görschen (02. Mai 1813) findet eine Mitgliederversammlung des "Vereins der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß" im Regimentshaus (Am Kanal 2) in Potsdam statt. Die Versammlung gründet den Semper talis Bund mit dem Ziel, alle ehemaligen Angehörigen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und des 1. Garde-Reserve-Regiments als Mitglieder zusammenzufassen. Die sechs bereits bestehenden Vereine des ehemaligen Ersten Garde-Regiments zu Fuß treten mit ihren Mitgliedern dem Bund geschlossen bei. Sie bilden den Kern des Bundes.

Der Bund soll reichsweit organisiert und in Gaue gegliedert werden, die wiederum in Gruppen unterteilt werden. Diese Gruppen sollen Mitglieder aufnehmen. Die sechs Vereine bleiben bestehen und werden dem Gau Berlin-Potsdam zugeordnet. Zu diesem Gau gehören zusätzlich zu den (organisatorisch an



"Heute ist der Traditionsträger in der Nachfolge der Ersten Kompanie des Infanterie-Regiments 9 das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung" (Bundespräsident Dr. Richard Freiherr von Weizsäcker). 02. September 1993: Der "Möllendorff-Degen" wird an das Wachbataillon übergeben.

der Spitze geführten) sechs Vereinen weitere 19 Gruppen. Die sechs Vereine werden im Gau Berlin-Potsdam in folgender Reihenfolge geführt: "Verein der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß" (Gründungsdatum 15. Januar 1919), Vereinszimmer und "Tagungsort" von 1920 bis 1945 im Regimentshaus Infanterie-Regiment 9, Am Kanal 2; "Verein ehemaliger Offiziere und Sanitätsoffiziere des 1. Garde-Reserve-Regiments (4. Dezember 1919); "Verein ehemaliger Kameraden Potsdam des Ersten Garde-Regiments zu Fuß" (17. August 1880), Vereinslokal, "Semper talis-Haus", Hotel und Restaurant Zum Obelisk, Hohenzollernstraße 27; "Verein ehemaliger Kameraden Berlin des Ersten Garde-Regiments zu Fuß" (27. Januar 1880), Vereinslokal: Erstes Kriegervereinshaus Berlin, Chausseestraße 94 (steht heute noch); "Verein ehemaliger Kameraden 1. Garde-Reserve-Regiments" (Sitz Berlin), (04. Dezember 1920), Versammlungslokal: Hotel Frankfurter Hof, Berlin, Dorotheenstraße 69; "Verein ehemaliger Kameraden der Kaiser-Kompanie (Sitz Berlin), (27. Februar 1906).

Den Vorstand des Bundes bilden folgende Personen. Chef: Kaiser Wilhelm II. behält im Semper talis Bund die Position als allerhöchster Chef, die er von 1888 bis 1918 als Chef des Ersten Garde-Regiments zu Fuß innegehabt hat. Ehrenvorsitzender: Generalmajor a. D. Eitel Friedrich Prinz von Preußen; Bundesvorsitzender: Generalleutnant a. D. Friedrich von Friedeburg; Stellvertretender Bundesvorsitzender: Generalmajor a. D. Dr. Paul von Bartenwerffer; Geschäftsführer: Franz Seiß; Stellvertretender Geschäftsführer: Hugo Kuchenbuch.

Am 25. Mai 1921 bildet sich in Potsdam der Vorstand der vorübergehenden Gruppe Pots-

dam-Berlin des "Bundes Semper talis". Dieser Vorstand arbeitet vorläufig als Zentralstelle des Semper talis Bundes in Potsdam. Er besteht aus dem Vorsitzenden Generalleutnant a. D. Friedrich von Friedeburg (Vorsitzender des "Vereins der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß", 330 Mitglieder); dem Schriftführer Karl Seiß (Vorsitzender des "Vereins ehemaliger Kameraden Potsdam des Ersten Garde-Regiments zu Fuß", Potsdam, 360 Mitglieder); dem Schatzmeister Kamerad Frankfurth, (Vorsitzender des "Vereins ehemaliger Kameraden Berlin des Ersten Garde-Regiments zu Fuß", Berlin, 304 Mitglieder). Als Stellvertreter: Major a. D. Siegfried Graf zu Eulenburg, Major a. D. Roland Küpper (Verwalter der Regiments-Stiftungen des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß) und der Kamerad Hartmann (Vorsitzender der Kaiser-Kompanie, 104 Mitglieder). Diese vier Vereine sind der vorübergehenden Gruppe Potsdam-Berlin geschlossen beigetreten und zählen zusammen etwa 1000 Mitglieder.

Vereinsabzeichen: Kleine Parademütze

30. Mai 1921, Hannover. Die Gruppe Hannover im Semper talis Bund wird als erste Gruppe im Deutschen Reich gegründet. Vorsitzender ist Kamerad Thiele, Mitgliederzahl nach einem Jahr: 123. – 28. April 1922, Potsdam. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die "Einrichtung eines Museums im Leibreitstall": In den Beständen des Städtischen Museums befindet sich bereits eine große Anzahl von Ausrüstungsgegenständen der Regimenter der ehemaligen Potsdamer Garnison. Hinzu kommen die aus Nachlässen des ehemaligen Ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments Garde du Corps leihweise übernommenen Gegenstände und Bilder. Vier der genannten Bilder des Ersten Garde-Regiments zu Fuß befinden sich heute wieder im Besitz und "Eigentum" des Semper talis Bundes. - 01. April 1923, Potsdam. Es erscheint das "SEMPER TALIS Nachrichtenblatt des Semper-talis-Bundes für alle ehem. Angehörigen des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß, des Regiments der Gardes du Corps und der aus ihnen hervorgegangenen Truppenteile" (so der zweite Titel des Semper talis Bund-Blattes nach 1921). - 01. Juli 1923, Potsdam. Der Semper talis Bund führt sein Vereinsabzeichen Gestalt in einer kleinen Parademütze (rote Grenadiermütze oder gelbe Füsiliermütze) ein - die als Nadel im Halstuch, als Schlipsnadel oder im Knopfloch getragen werden kann.

1924: Erste Bundestagung in Potsdam

01. Januar 1924. Die zehn Gau-Verbände mit rund 40 Gruppen im Reich weisen einen Mitgliederbestand von rund 3000 Mitgliedern nach. - 13. bis 16. Juni 1924. Erste Bundestagung des Semper talis Bundes in Potsdam mit Denkmalsweihe für das Erste Garde-Regiment zu Fuß. - 16. Juni 1924. Festlegung und Beschluss der ersten Satzung im Café Sanssouci. Bis dahin arbeiteten die verschiedenen Untergruppen, Gaue und Vereine auf Grundlage ihrer alten bestehenden Anordnungen und Anleitungen. Die älteste bekannte Satzung datiert aus dem Jahr 1919 und gab dem "Verein der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß" ihr Handeln vor. Die heute gültige Satzung des Semper talis Bundes hat also ihren Ursprung im Jahr 1919 und darf als eine der ältesten Vereinssatzungen in Deutschland betrachtet werden. - 18. Februar 1925. Gründung des "Gardes du Corps-Bundes" mit Sitz Berlin: Gliederung wie der Semper talis Bund, der für Zwecke des "Gardes du Corps-Bundes" sein Nachrichtenblatt zur Verfügung stellte. -02. Mai 1925, Potsdam. Der "Verein der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu



"Das Wachbataillon ist die Einheit der Bundeswehr mit der ältesten, urkundlich verbrieften Tradition, die weit in die deutsche und preußische Geschichte zurückreicht. Auf diese Ursprünge geht auch die enge Verbundenheit des Wachbataillons mit dem Semper talis Bund zurück" (Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung). 15. Dezember 2000: Exkursion der Gruppe Rheinland in das "Schloss Oranienstein" in Diez an der Lahn.

Fuß" im Semper talis Bund übernimmt auf Anregung des "Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" die Fürsorge für den deutschen Teil des französischen Friedhofs Le Sourd Colonfay bei Saint-Quentin. – 20. März 1926. Gründung der Gruppe Köln.

In der Reichswehr wurde die Tradition des Ersten Garde-Regiments zu Fuß von der 1. Kompanie des 9. (Preuß.) Infanterie Regiments (IR 9), Potsdam, übernommen; in der Wehrmacht führten ab 1937 Stab, I. Bataillon sowie 13. und 14. Kompanie des IR 9 die Überlieferung gemeinsam. 1938 kamen zum 250-jährigen Gründungsfest des Ersten Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam fast 5000 Angehörige der alten Regimenter zusammen. Im gleichen Jahr wurde der Semper talis Bund durch das Nazi-Regime aufgelöst. Erst 1953

konnte er in Essen wieder aktiviert werden.

Er nannte sich fortan: "Semper-talis-Bund für alle ehem. Angehörigen des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß, des Regiments der Gardes du Corps und der aus ihnen hervorgegangenen Truppenteile: 1. Garde-Reserve-Regiment, Reserve-Infanterie-Regiment 204, Res.-Infant.-Regiment 261, Infant.-Regiment 442, Infanterie-Regiment 9, Reiter-Regiment 4". Er gliederte sich in folgende Gruppen: Landesgruppe Berlin Semper talis, Landesgruppe Schleswig-Holstein, Landesgruppe Hamburg, Gruppe Hannover, Gruppe Osnabrück, Gruppe Bielefeld, Landesgruppe Westfalen, Gruppe Essen, Gruppe Münster – Münsterland, Landesgruppe Rheinland, Verein "Garde" Düsseldorf, Kameradschaft Köln, Gardekameradschaft Barmen, Landesgruppe

Hessen. Die Gruppen-Zusammenstellungen und Mitgliederzahlen variierten in den folgenden Jahren. Es folgten mehrere Regimentstage und Ehemaligentreffen; ein besonders großes feierte man am 21. Mai 1955 in Köln. Es bestand eine tiefe Verbundenheit der ehemaligen Angehörigen des Regimentes und auch des Hauses Hohenzollern mit dem Semper talis Bund und dem Ersten Garde-Regiment zu Fuß.

13. Mai 1961: Ein denkwürdiger Tag

Am 13. Mai 1961 wurde in einem feierlichen Akt in Siegburg die Tradition des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß auf das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung übertragen – das damals noch "Bundesminister für Verteidigung" hieß. Durch den Kommandeur, Oberstleutnant Erwin Koch, wurde die zweite Kompanie mit der Geschäftsführung beauftragt. Der Titel des Nachrichtenblattes des Semper talis Bundes lautet seitdem: "Nachrichtenblatt des Semper-talis-Bundes für alle ehem. Angehörigen des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß, des Regiments der Gardes du Corps und der aus ihnen hervorgegangenen Truppenteile: 1. Garde-Reserve-Regiment, Reserve-Infanterie-Regiment 204, Res.-Infant.-Regiment 261, Infant.-Regiment 442, Infanterie-Regiment 9, Reiter-Regiment 4. Wachbataillon des Bundesministers für Verteidigung".

Im Semper talis-Blatt war zu diesem Festakt zu lesen: "Der 13. Mai 1961 war für den StB ein besonders denkwürdiger Tag, der die Erfüllung brachte, unsere alte stolze und ruhmreiche Tradition nach damals 273jährigem Bestehen auf das Wachbataillon beim Bundesminister der Verteidigung in Siegburg überzuleiten. Der Übergabe-Festakt, dem das geschlossene Offizierskorps des Wachbatail-

lons unter Führung des Kommandeurs, Oberstleutnant Koch, beiwohnte, und zu dem die 2. Kompagnie unter ihrem Chef, Hauptmann Falkenstein, in Paradeaufstellung angetreten war, bot ein besonders eindrucksvolles Bild einer strammen, militärischen Ausbildung, so, wie es auch einst beim alten Ersten Garde Regiment zu Fuß in Potsdam war. Das Musikkorps begleitete die Feierlichkeiten mit unseren alten unvergessenen Märschen."

Unter den rund 200 angereisten Angehörigen des Semper talis Bundes befanden sich auch der Schirmherr, Friedrich Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen, und der Erste Vorsitzende, Oberstleutnant von Alvensleben. Bis 1945 war der Semper talis Bund in die Verwaltung der sozial tätigen Stiftung des "von Rohdich'schen Legatenfonds" eingebunden; diese Verbindung war Voraussetzung für die erneute Belebung der Stiftung nach der Wiedervereinigung Deutschlands.

1967: Gedenkstein in St. Privat

Am 20. August 1967, fast genau 97 Jahre nach dem Tag der Schlacht bei St. Privat am 18. August 1870 im deutsch-französischen Krieg, wurde ein neues Denkmal des Ersten Garde-Regiments zu Fuß an dieser Stelle eingeweiht. Das alte Denkmal war schon zwischen den Weltkriegen zerstört worden. Von September 1964 an hatte der Semper talis Bund für dieses Denkmal gesammelt und die notwendigen Genehmigungen bei den französischen Behörden eingeholt. Im Juli 1967 war das Fundament fertig und nun wurde der Gedenkstein, der bis dahin auf dem Kasernenhof des Wachbataillons in Siegburg gestanden hatte, vom Wachbataillon nach St. Privat geschafft und dort (gemeinsam mit Pionieren der Garnison Metz) auf das feste Fundament aus Bruchstein aufgestellt. Im Rahmen der Jah-



19. Juli 2002: Mit dem Bundeswehr-Sozialwerk e.V. wird eine Kooperation vereinbart, die unseren Mitgliedern gleiche Rechte einräumt wie den Mitgliedern des Bundeswehr-Sozialwerks.

restagung in Saarbrücken – bei der auch der deutsche Militärattaché in Paris, Oberst i.G. Bucksch, und General Vaillant, Militärattaché bei der französischen Botschaft in Bonn, anwesend waren – fand ein großer Festakt statt. Am 20. August 1967 wurde in St. Privat feierlich der Gedenkstein enthüllt. Es ist ein wuchtiger Stein mit Gedenkplatte und folgender Inschrift: "Am 18. August 1870 fielen beim Angriff auf St. Privat der Kommandeur Oberst v. Roeder und 361 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Ersten Garderegiments zu Fuß. Semper talis." Aufgestellt ist er etwa 20 Schritt entfernt vom und im rechten Winkel zum nicht gesprengten Original-Denkmal des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Die Festrede hielt in französischer Sprache der Schirmherr des Semper talis Bundes, Albrecht Prinz von Hohenzollern. Unsere Tradition wird in einer vielbeachteten Militärhistorischen Ausstellung in der Julius-Leber-Kaserne Berlin dargestellt. Insbesondere werden auch die aus dem IR 9 hervorgegangenen Widerstandskämpfer gegen das Nazi-Regime geehrt.

Die heutigen Mitglieder unseres Bundes sind aktive und ehemalige Angehörige des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung, ehemalige Angehörige des IR 9 und 178 (Mob-Aufstellung des IR 9) sowie ein Freundeskreis. Die neun Vorstandsmitglieder sind überwiegend aktive oder ehemalige Angehörige des Wachbataillons mit dem jeweiligen Kommandeur des Wachbataillons als Vorsitzendem. Die zeitgemäße Förderung und Pflege der Tradition unter besonderer Berücksichtigung der Garnisonstädte Berlin und Pots-



"Das Wachbataillon kann stolz darauf sein, dass die überwiegende Zahl der Offiziere aus dem Infanterie-Regiment 9, dem unmittelbaren Vorläufer des Wachbataillons in der Traditionspflege, am 20. Juli 1944 aktiv am Widerstand beteiligt waren" (Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung). 28. September 2006: Exkursion der Gruppe Rheinland zur "Ordensburg Vogelsang" – einst Schulungsstätte der Nationalsozialisten, heute ein NS-Dokumentationszentrum.

dam sowie die soziale Betreuung der im Ruhestand lebenden Mitglieder und deren Angehörigen sind die vorrangigen Ziele des Bundes. Bei mehreren Gemeinschaftsveranstaltungen im Jahr mit dem Wachbataillon wird die kameradschaftliche Bindung, auch unter Einbeziehung der Familienangehörigen, gepflegt. Mit dem Bundeswehr-Sozialwerk e.V. wurde im Jahre 2002 eine Kooperation vereinbart, die unseren Mitgliedern gleiche Rechte einräumt wie den Mitgliedern des Bundeswehr-Sozialwerks.

Als Informationsquelle dient das Nachrichtenblatt *Der Gardist*, das wir zwei Mal im Jahr herausgegeben. Die treffende historische Beschreibung stellt unsere lange Geschichte und Tradition umfassend dar. Diese Geschichte und die Verbundenheit mit dem Wachbataillon ist die Grundlage für den Fortbestand dieser einzigartigen Vereinigung. Durch viele Maßnahmen wird dies jeden Tag sichtbar. Die

Ausstattung der Militärgeschichtlichen Sammlung, die Finanzierung unseres Mitteilungsblattes *Der Gardist* – aber auch anderweitige Unterstützungen – tragen dazu bei, dass der Semper talis Bund lebendig und zeitgemäß mit dem Wachbataillon verbunden ist. Nur, wenn es uns allen gelingt, die Soldaten des Verbandes durch eine Mitgliedschaft in "ihrem Bund" für diese Idee der Verbundenheit und Tradition zu begeistern und diese Mitgliedschaft mit Leben zu füllen, wird es auch eine weitere 100-jährige Geschichte des Semper talis Bundes geben.

Die Bundesvorsitzenden seit der Gründung im Jahre 1921: 1. (02.05.1921-06.02.1932) Generalleutnant a. D. Friedrich von Friedeburg; 2. (06.02.1932-08.08.1938) Generalmajor a. D. Eitel Prinz Friedrich von Preußen; 3. (08.08.1938-27.04.1945) Generalmajor a. D. Rudolf von Oppen; 4. (10.05.1953-03.04.1963) Oberstleutnant a. D. Udo von Alvensleben; 5.



(26.05.1953-08.05.1971) Major a. D. Klaus von Werder; 6. (08.05.1971-20.09.1975) Oberst a. D. Harald von Selchow; 7. (28.05.1976-17.01.1990) Oberst Eduard Brücker; 8. (17.01.1990-04.03.1991) Oberstleutnant Jörg Bahr; 9. (04.03.1991-02.09.1993) Oberstleutnant Jürgen Sengespeick; 10. (02.09.1993-12.09.1996) berstleutnant Stephan Schäfer; 11. (09.12.1996-16.09.1999) Oberstleutnant Uwe Pomplun; 12. (16.09.1999-28.03.2002) Oberstleutnant Artur Schwitalla: (28.03.2002-10.12.2004) Oberstleutnant Peter Utsch; 14. (10.12.2004-29.09.2006) Oberstleutnant Michael Matz; 15. (29.09.2006-10.12.2008) Oberstleutnant Frank Schuster; 16. (10.12.2008-07.09.2011) Oberstleutnant Göttelmann; Marcus 17. (07.09.2011-04.09.2013) Oberstleutnant Michael Krobok; 18. (04.09.2013-19.01.2016) Oberstleutnant Dr. Axel Dohmen; 19. (01.2016-28.09.2018) Oberstleutnant Patrick Bernardy; 20. (seit dem 28.09.2018) Oberstleutnant Kai Beinke.

Die Bundesgeschäftsführer: 1. (02.05.1921-28.05.1934) Unteroffizier a. D. Franz Seiß; 2.

(28.05.1934-08.08.1938) Major a. D. Otto von Roeder; 3. (10.05.1953-28.05.1972) Gefreiter a. D. Martin Grimmiger; 4. (28.05.1972-08.09.2010) Oberstabsfeldwebel a. D. Heinz-Günter Jansen; 5. (08.09.2010-31.08.2016) Hauptmann Ernst Schüßling; 6. (seit 01.09.2016) Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak.

Durch den Semper talis Bund gibt es auch eine besondere Verbindung des Wachbataillons zum 9. (Preuß.) Infanterie-Regiment. Am 13. Mai 1961 wird dem Wachbataillon die Tradition des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und der aus ihm hervorgegangenen Truppenteile durch den letzten Führer des Ersten Garde-Regiments zu Fuß, Major a. D. Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken, übergeben. Aufgrund dessen, dass die 1. Kompanie Infanterie-Regiment 9 diese Tradition am 24. August 1921 durch Erlass des Chefs der Heeresleitung, General der Infanterie Hans von Seeckt, über die Regelung der Traditionspflege im Reichsheer übertragen bekommen hatte, ergibt sich hier die Berührung mit dem Wachbataillon. Zur Führung der

Tradition des Infanterie-Regiments 9 durch das Wachbataillon beim Bundesministerium für Verteidigung: Die Tradition des Infanterie-Regiments 9 hat das Wachbataillon nicht in der urkundlichen Form übernommen, wie es für die Tradition des Ersten Garde-Regiments zu Fuß der Fall ist. Gleichwohl bewahrt das Wachbataillon seit dem 13. Mai 1961 ebenfalls die Tradition des Infanterie-Regiments 9.

Die Traditionsbindungen

Die Gründe hierfür sind vielfältig. Erstens: Die Tradition für das Erste Garde-Regiment zu Fuß hat dem Wachbataillon der Semper talis Bund übertragen. In seiner Gründungszeit von 1919 bis 1924 ein Zusammenschluss nicht zuletzt ehemaliger Angehöriger des Ersten Garde-Regiments zu Fuß, hat er bereits mit seiner Satzung vom 19. September 1935 ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments 9 die Möglichkeit eröffnet, außerordentliche Mitglieder in den Semper talis Bund aufgenommen zu werden. Bei der Neugründung dann am 09. Mai 1953 bestehen die Gründungsmitglieder, und zwar völlig gleichberechtigt, sowohl aus ehemaligen Angehörigen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß, als auch des Infanterie-Regiments 9.

Zweitens: Der erste Traditionsträger des Ersten Garde-Regiments zu Fuß von 1919 bis 1945 war das Infanterie-Regiment 9, der zweite Traditionsträger des Ersten Garde-Regiments zu Fuß ist seit 1961 das Wachbataillon.

Drittens: Der erste Destinatär (Genießer einer Stiftung) des Vermögens des Generals Friedrich Wilhelm von Rohdich war im Jahre 1806 für zwei Monate das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6. Es folgte ab 1810 als zweiter Destinatär das Regiment Garde zu Fuß, ab 1813 Erstes Garde-Regiment zu Fuß – das die Gelder bis 1880 vom preußischen Militärfis-

kus, danach bis 1918 von seiner eigenen Stiftung, der Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds, erhielt. Von 1921 bis 1945 war das Infanterie-Regiment 9 als Traditionsträger des Ersten Garde-Regiments zu Fuß der nächste Destinatär der Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds.

Viertens: Nachfolger des Infanterie-Regiments 9 als Destinatär der Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds ist seit 1994 (Wiederaktivierung der Stiftung) das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung. Diese Traditionsbindungen zwischen dem ehemaligen Infanterie-Regiment 9 und dem Wachbataillon wurden in den kommenden Jahrzehnten selbstverständlich – und auch von einem Staatsoberhaupt und den obersten Behörden der Bundesrepublik Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker

Beispiele hierfür sind: So schrieb Bundespräsident Dr. Richard Freiherr von Weizsäcker am 08. Mai 1989 an den Kommandeur des Wachbataillons, Oberstleutnant Jörg Bahr: "Ich bin immer stolz gewesen auf mein Regiment (Infanterie-Regiment 9, Potsdam), auf die Traditionsverbände und auf die Nachfolger, das Wachbataillon an der Spitze." Und im Zusammenhang mit der Frage nach dem Eigentümer des sogenannten Möllendorff-Degens äußerte sich Bundespräsident von Weizsäcker so: "Heute ist der Traditionsträger in der Nachfolge der Ersten Kompanie des Infanterie-Regiments 9 das Wachbataillon Bundesministerium der Verteidigung." Zur Frage nach dem Destinatär der Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds stellte das Bundesministerium der Verteidigung am 02. Mai 1994 fest: "Die bis 1945 zuletzt dem Infanterie-Regiment 9 in Potsdam und heute dem Wachbataillon beim Bundesministerium der



Verteidigung als Traditionsverband obliegende Wahrnehmung der Stiftungsangelegenheiten..."

Verteidigungsminister Franz Josef Jung

Und schließlich sei ausführlich zitiert aus der Rede von Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Wachbataillons am 06. September 2007:

"Das Wachbataillon ist die Einheit der Bundeswehr mit der ältesten, urkundlich verbrieften Tradition, die weit in die deutsche und preußische Geschichte zurückreicht. Auf diese Ursprünge geht auch die enge Verbundenheit des Wachbataillons mit dem Semper talis Bund zurück, die Traditionsvereinigung ehe-

maliger Angehöriger des Königlichen Preußischen Ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Infanterie-Regiments 9. Sein Vorsitz wird traditionell vom amtierenden Kommandeur des Wachbataillons übernommen. Gemeinsam mit dem "von Rohdich'schen Legatenfonds" ist er wichtiger Bestandteil der Geschichte des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung. Der Legatenfonds war und ist soziale Stiftung für die Soldaten des Garderegiments, des Infanterie-Regiments 9 und heute des Wachbataillons. Die herausgehobene Stellung des Wachbataillons innerhalb der Bundeswehr kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, dass wir inzwischen jedes Jahr zum Jahrestag des Anschlags vom 20. Juli 1944 ein feierliches Gelöbnis der Rekruten der Bundeswehr im Bendlerblock durchführen. Der mili-

tärische Widerstand ist eine der zentralen Traditionslinien der Bundeswehr. Das Wachbataillon kann stolz darauf sein, dass die überwiegende Zahl der Offiziere aus dem Infanterie-Regiment 9, dem unmittelbaren Vor-Wachbataillons läufer des Traditionspflege, am 20. Juli 1944 aktiv am Widerstand beteiligt waren, darunter so bekannte Namen wie Henning von Tresckow und Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg. Keine andere Einheit der Bundeswehr kann auf eine solch lange Tradition zurückblicken. Das Wachbataillon hat auch den Leitspruch übernommen: Semper talis - immer gleich, immer vortrefflich!

Das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung hat diesen Leitspruch seit sechzig Jahren mit Leben erfüllt. Der außergewöhnlich hohe Anspruch an sich selbst, der in diesem Leitspruch zum Ausdruck kommt, kann nur gemeinsam erfüllt werden. Die traditionell besonders enge Kameradschaft und das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl, die in der Einheit herrschen, sind die Grundlage dafür, diesem Anspruch gerecht zu werden. Für den geleisteten Dienst der aktiven und ehemaligen Angehörigen des Wachbataillons danke ich Ihnen und bin sicher, dass es seiner stolzen Tradition auch in Zukunft gerecht wird. Und darum rufe ich Ihnen heute zu: ,Semper talis'!"

Würdigung der Widerstandskämpfer

Inzwischen haben über fünf Jahrzehnte lebendig geführte Tradition das Wachbataillon als drittes Glied an die 94 Jahre alte Traditionskette Erstes Garde-Regiment zu Fuß – Infanterie-Regiment 9 geschweißt. Die Traditionslinie Erstes Garde-Regiment zu Fuß – Infanterie-Regiment 9 – Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung ist festgefügt. Um aber auch den Traditionsrichtlinien der heuti-

gen Bundeswehr gerecht zu werden, ist das Infanterie-Regiment 9 der Wehrmacht einerseits nicht das pauschale Vorbild des Wachbataillons – andererseits stammten aber gerade aus ihm einige der bekanntesten militärischen Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944. Etwa 25 ehemalige Offiziere des IR 9, einige davon noch eingetreten in das Erste Garde-Regiment zu Fuß, beteiligten sich an dem Umsturzversuch. Sie haben ihren festen Platz im Traditionsverständnis der Bundeswehr. Eben diesen Männern widmete das Wachbataillon anlässlich des sechzigsten Jahrestages des Attentats am 20. Juli 2004 eine Ausstellung in den Räumen der Militärhistorischen Sammlung.

1713: Semper talis

Semper talis... Am 02. Mai 1713 kommt das Große Leibbataillon Grenadiere aus Köpenick zur Beisetzung von König Friedrich I. in den Berliner Dom: dem ersten König in Preußen. Hier zeigt es sich zum ersten Mal mit anderen Truppen. An den Grenadiermützen ist der Ordensstern nebst dem Adler mit Gold und Silber aufgenäht. Die Inschrift daran war geändert: Aus "Suum cuique" (Jedem das Seine) war "Semper talis" geworden. Semper talis - meine Augen sehen nach den Treuen im Lande. Siehe Psalm 101, Vers 6: "Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen." Diesen Vers hatte schon der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1713 programmatisch als Text für die Huldigungspredigt nach seiner Thronbesteigung bestimmt.

2021: Hundert Jahre treuer Bund

Daher ließe sich der Spruch Semper talis ableiten als: "Stets die Treuen – stets gleich treu!" Genauso wie unser Bund nach einem Jahrhundert…

Im nächsten Jahr gerne wieder...

Die Bundestagung des Semper talis Bundes



Vom 18. bis zum 21. November 2021 fand unsere alljährliche Bundestagung in Berlin statt. Nach der Anreise aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland waren alle wohlbehalten in der Julius-Leber-Kaserne angekommen. Unmittelbar nach der Anreise führte der Vorstand des Semper talis Bundes eine Vorstandssitzung durch. Unter anderem wurde bei dieser Sitzung eine Vereinfachung unserer Finanzordnung beschlossen. Am späteren Abend, nachdem alle ihre Schlüssel empfangen und ihre Zimmer bezogen hatten, konnten sich die hungrigen Reisenden bei einem gemütlichen Abend im Casino der Kaserne stärken. Bei netten Gesprächen unter alten Kameraden wurden die ersten Anekdoten ausgetauscht.

Am Freitagmorgen fand dann unsere 68. Mitgliederversammlung im Unterrichtsraum der dritten Kompanie statt. Der Bundesvorsitzende, Oberstleutnant Kai Beinke, begrüßte die Mitglieder und freute sich, dass so viele ehemalige Angehörige des Verbandes zu der diesjährigen Bundestagung angereist sind. Nach seiner Begrüßung, und einem Einblick in

die Ereignisse aus dem Bataillon, wurde mit einer Schweigeminute der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder unseres Bundes gedacht. Im Anschluss legte der Bundesgeschäftsführer seinen Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr ab. Nachdem der Schatzmeister, Hauptmann a. D. Werner Schober, seinen Kassenbericht vorgetragen hatte, konnten die Kassenprüfer ihren Prüfbericht abgeben. Hier stellten die Prüfer eine ordnungsgemäße und sehr gute Kassenführung fest.

Im Anschluss wurde durch die Kassenprüfer bei allen Mitgliedern die Entlastung des gesamten Vorstandes beantragt. Bei der anschließenden Abstimmung wurde dem gesamten Vorstand, bei einer Gegenstimme und Enthaltung des Vorstandes, Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr erteilt. Der Vertreter des Sprechers der "Gruppe Rheinland", Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfang Weiland, stellte in seinem Bericht die Arbeit der "Gruppe Rheinland" vor. Er musste jedoch – wie zuvor schon der Bundesgeschäftsführer – feststellen, dass die Tätigkeit in Zeiten der Co-



rona-Pandemie sehr eingeschränkt war. Danach wurde der Haushaltsvoranschlag für das
Jahr 2022 vorgestellt und gebilligt. Unter dem
Punkt Verschiedenes wurden dann durch die
Mitglieder ihre Vorschläge und Anregungen
mitgeteilt. Nachdem alle Vorschläge besprochen waren, beendete der Bundesvorsitzende
die Mitgliederversammlung. Im Anschluss hatten alle Anwesenden die Möglichkeit die Militärgeschichtliche Sammlung des
Wachbataillons zu besichtigen.

Nach dem Mittagessen fuhren alle interessierten Mitglieder nach Potsdam und hatten dort die Gelegenheit, den Wiederaufbau der Garnisonkirche zu besichtigen. Dort wurden den Mitgliedern Einblicke in die Kunsthistorie, die Architektur und den Baufortschritt der Garnisonkirche gegeben. Die interessanten und aufschlussreichen Führungen durch den Rohbau machten das Ausmaß und die Schwierigkeiten der Baustelle deutlich. Alle Besucher waren erstaunt, dass der Turm der Garnisonkirche schon Ende 2023 vollendet sein soll. Nach dieser interessanten Besichtigung trafen sich alle am Abend bei einem Kameradschafts-

abend in der zweiten Kompanie. Hier hatten die Unteroffiziere – unter Führung ihres Spießes Oberstabsfeldwebel Daniel Strauß – den Besprechungsraum für ein gemütliches Beisammensein vorbereitet. Die Verpflegungsgruppe der ersten Kompanie sorgte für das leibliche Wohl und hatten ein großartiges Essen vorbereitet. Nach einer kurzen Ansprache durch Oberstleutnant Kai Beinke, bei der er noch mal alle Gäste herzlich begrüßte, konnten alle Anwesenden einen schönen Abend verbringen.

Am nächsten Morgen, gestärkt mit einem Frühstück in der Truppenküche, verlegten wir zum Bornstedter Friedhof nach Potsdam und besuchten die mit Mitteln des Semper talis Bundes und des von Rohdich'schen Legatenfond, restaurierte Gedenkstätte. Hier legten die Mitglieder des Semper talis Bundes einen Kranz nieder und gedachten aller verstorbenen Mitglieder des Bundes und der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Hauptmann a.D. Ernst Schüßling berichtete über die durchgeführten Arbeiten und gab einen Überblick über die gesamte Anlage.



Am Nachmittag besuchten wir die Stasi-Gedenkstätte in Berlin-Hohenschönhausen und wurden durch zwei Referenten durch die gesamte Anlage geführt. Die Referentin und der Referent, die beide selbst in diesem damaligen Untersuchungsgefängnis inhaftiert waren, konnten sehr eindrucksvoll ihre Erlebnisse darstellen. Beeindruckt und mit vielen neuen Erkenntnissen, fuhren wir nach einer fast zweistündigen Führung durch die Gedenkstätte zurück in die Julius-Leber-Kaserne. Im

Casino konnten dann alle den spannenden Tag, bei guten und anregenden Gesprächen, ausklingen lassen. Hier wurde auch sehr deutlich, dass allen die gesamte Bundestagung gut gefallen hat – und sie gerne im nächsten Jahr wiederkommen.

Am Sonntag, gestärkt mit einem Frühstück und nach der Abgabe der Zimmerschlüssel, konnten alle Mitglieder ihre Heimreise antreten.

Oberstabsfeldwebel Christoph Patzak

Anekdoten erzählen Geschichten; Anekdoten erzählen Geschichte.

Der Gardist möchte Ihre Erinnerungen an die Garde, Ihr Wissen über das Wachbataillon, bewahren. Helfen Sie dabei? Helfen Sie dabei! – Machen Sie mit? Machen Sie mit!

Unsere Erreichbarkeiten: redaktion-gardist@bundeswehr.org Oder: Geschäftsstelle des Semper talis Bundes e.V. Wachbataillon BMVg – Kurt-Schumacher-Damm 41 – 13405 Berlin.

Sprecher im Amt bestätigt

Mitgliederversammlung der Gruppe Rheinland im Semper talis Bund e.V.



Da wir leider am geplanten Termin nicht in die Brückberg-Kaserne in Siegburg durften, hatten sich die Sprecher der Gruppe Rheinland kurzfristig entschieden, zur Mitgliederversammlung und anschließendem Stammtisch eine Woche später in die Gaststätte "Zum Brückberg" in Siegburg einzuladen. Leider waren einige Kameraden, die sich für den ursprünglichen Termin angemeldet hatten, verhindert. So konnte unser Gruppensprecher, Oberstleutnant a. D. Volker Künanz, immerhin 13 Kameraden begrüßen. Nach einem durch die Corona-Pandemie bedingten kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr stand laut Tagesordnung die Neuwahl der Sprecher der Gruppe Rheinland auf dem Programm.

Auf Vorschlag des Gruppensprechers wurde Oberstleutnant d.R. Rolf Schulze-Erbenich einstimmig zum Wahlleiter gewählt. Er gab bekannt, dass die bisherigen Sprecher der Gruppe Rheinland erneut für ihre Ämter kandidieren. Weitere Wahlvorschläge wurden nicht gemacht. In offener Abstimmung wurden im Block einstimmig gewählt: zum Gruppensprecher Oberstleutnant a. D. Volker Künanz; zum stellvertretenden Gruppensprecher Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfgang Weiland; zum Schriftführer und Kassenwart Hauptmann a. D. Werner Schober. Die gewählten Sprecher nahmen das Amt an.

Unter "Verschiedenes" berichte der Schriftführer über den Stand der Vorbereitungen der Bundestagung in Berlin (Siehe Seite 64).

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung saßen wir bei angeregten Gesprächen noch lange zusammen. Auf ein Jahresabschlussessen soll in diesem Jahr wegen Corona verzichtet werden.

Hauptmann a. D. Werner Schober

Zielen für den europäischen Geist

Ein Team der Sechsten beim Prager Burgwacheschießen



Das Burgwacheschießen, das von der Prager Burgwache regelmäßig veranstaltet wird, ist ein Schießwettkampf, bei dem die Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Handwaffen gemessen werden. Es treten an die verschiedensten militärischen Einheiten aus dem Inund Ausland sowie Teams des Personenschutzes des tschechischen Präsidenten, Spezialeinheiten der Polizei und der Justiz sowie anderer Sicherheitsorganisationen. Das Wachbataillon ist dabei schon seit Jahren ein gern gesehener Gast des Wettkampfes. Dieses Jahr wurde die sechste Kompanie damit beauftragt, die Garde würdig zu vertreten. Um dafür die besten Schützen der Sechsten herauszufinden, kam es bereits im Vorfeld zu einem Auswahlschießen - das regelmäßig innerhalb der normalen Schießvorhaben der Kompanie beübt wurde.

Am 07. September verlegte das Schießteam nach Prag zum Schießwettkampf. Zunächst wurde das Militärhotel in der Prager Innenstadt bezogen, wo außer uns Teilnehmer aus der österreichischen Garde und der Slowakei untergebracht waren. Dabei wurden wir von Soldaten der Prager Burgwache sofort äußerst freundlich empfangen und es wurde ein reibungsloser Ablauf gewährleistet. Im inoffizielwurden len Rahmen unsere drei ausländischen Mannschaften durch den stellvertretenden Bataillonskommandeur begrüßt, zu einem gemeinsamen Essen geladen und es wurde uns die Stadt Prag präsentiert. Frühzeitig zogen wir uns dann zur Nachtruhe zurück, um fit für den Beginn des Wettkampfes am nächsten Tag zu sein.

Am 08. September begann schließlich der offizielle Teil des Wettkampfes. Frühzeitigt verlegten wir zum Ort des Wettkampfes, der sich ungefähr eine Stunde östlich Prags befindet. Vor Ort sahen wir schon unsere Konkurrenten aus den anderen (insgesamt 25) Teams. Der Wettkampf war unterteilt in drei Teildisziplinen: Pistole aus dem stehenden Anschlag, Maschinenpistole aus dem knienden Anschlag – und das Gewehr aus dem liegenden Anschlag. Damit möglichst große Chancengleichheit ge-

2-2021 UNTERM STRICH

währleistet war, wurde versucht, Waffen auszuwählen, die auch für die einheimischen Teilnehmer nicht die Standartwaffe darstellten. Somit waren die Waffen für uns absolut neu und wir mussten uns möglichst schnell auf sie einstellen. Dabei hatten wir bei jeder drei Schuss, um uns auf die Waffe einzustellen und ihren Haltepunkt zu bestimmen. Nach dem (im besten Fall) Bestimmen des mittleren Treffpunktes und des Haltepunktes, hatten wir nun zehn Schuss, die möglichst treffgenau auf eine ganz spezielle Scheibe abgegeben werden mussten. Sie wies einige Besonderheiten auf.

Sie war angelehnt an den Kopf und die Schulterpartie von Menschen. Der Bereich selbst war aber unterteilt wie eine Ringscheibe: in die Wertebereiche zehn bis fünf. Dabei galt es, auch hier klug zu schießen und möglicherweise tiefer anzuhalten – um beson-

ders bei Waffen, die schwieriger zu bedienen waren, zu verhindern, dass in die nicht zu wertenden Bereiche über die Schultern geschossen wurde. Beginnend mit der Maschinenpistole aus 25 Metern Entfernung (gefolgt von der Pistole aus 25 Metern und am Abschluss der Karabiner aus 100 Metern) bestritt das Team des Wachbataillons die unterschiedlichen Disziplinen. Sie wurden dabei von den Soldaten routiniert abgearbeitet und wir merkten, wie gut die Schießausbildung der Bundeswehr auch in dieser spielerischen Wettkampfsituation Früchte trug.

Wir schafften 766 Punkte. Zur Überraschung aller anwesenden Kräfte kamen wir damit punktgleich mit einem Ausbilderteam der tschechischen Polizei auf Platz Drei. Da wir aber mehr Punkte mit dem Karabiner erzielen konnten (und diese Waffe von der Jury höher gewertet wurde) rutschte somit die tsche-



766 Punkte geschafft: Das Trefferbild des Schießteams – und damit auf den dritten Platz geschossen. In der Einzelwertung war Oberstabsgefreiter Stefan Kother der beste deutsche Teilnehmer.

chische Polizei hinter uns. Am Ende waren wir so das drittbeste Team des Burgwacheschießens und das höchstplatzierte unter den militärischen Mannschaften des Wettkampfes und konnten uns auch vor zahlreichen anderen Teams der verschiedensten tschechischen Sicherheitsorganisationen und deren Einheiten platzieren. Nur den Personenschützern des tschechischen Präsidenten (Platz Eins) mussten wir uns geschlagen geben und einem weiteren Team der tschechischen Polizei, das sich mit 771 Punkten auf Platz Zwei behaupten konnte – aber nur fünf Punkte mehr hatte als wir. Folglich war die Freude der teilnehmenden Soldaten so groß wie die Überraschung der anderen Nationen.

Die für uns als direkte Ansprechpartner eingeteilten Soldaten der Prager Burgwache freuten sich dabei mit uns über das gute Ergebnis. In der Einzelwertung konnte sich Oberstabsgefreiter Stefan Kother auf Platz Zwölf positio-

nieren und belegte somit hier die höchste Wertung des deutschen Teams. Nach der Siegerehrung und der Verleihung zahlreicher Preise ging es schließlich wieder in die Unterkunft, aus der wir aber sofort zu einem gemeinsamen Abend zusammengezogen worden, um die kulinarische Seite der Stadt Prag kennen zu lernen.

Gesättigt und erschöpft vom ereignisreichen Tag, zogen wir uns auch bald zurück – um fit zu sein für das gemeinsame Frühstück am nächsten Morgen mit dem Kommandeur der Burgwache. Es fand in der Prager Burg statt

und zeigte eindrucksvoll die Ausmaße des Komplexes. So schloss sich nach dem Frühstück eine umfangreiche Führung durch die Burg an, was einen einmaligen Abschluss der Veranstaltung darstellte. Deutlich hat sich bei unserem Aufenthalt der freundschaftliche Charakter zwischen den beiden Gardeverbänden (der Prager Burgwache und des Wachbataillons) gezeigt – den es auch weiterhin zu pflegen gilt, um auch in Zukunft den europäischen Geist zwischen Ländern und Verbänden zu stärken.

Oberleutnant Lutz Dierking

Ehre, wem Ehre gebühret...

Die Gorch Fock ist wieder zurück in ihrem Heimathafen Kiel-Wik – begrüßt vom Salutzug der ersten Kompanie



Die Rückkehr der Gorch Fock fand in einem besonders ehrwürdigen Rahmen statt. Nach 2332 Tagen Abwesenheit wurde sie durch das Wachbataillon mit einem Salutschießens in ihrem Heimathafen im Marinestützpunkt Kiel-Wik feierlich begrüßt. Eine weitere Besonderheit fand sich unter den Passagieren. Neben

der Crew war Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer an Bord, um diesen Tag und die Gorch Fock zu würdigen.

Montag, 04. Oktober 2021, 14:00 Uhr – Kiel-Wik: "Salutzug – stillgestanden!" Die beiden Transall des Lufttransportgeschwaders 63 kreisen am Himmel über der Gorch Fock: Die

2-2021 UNTERM STRICH



Gorch Fock nähert sich ihrem Heimathafen. Sie wird von zwei Minenräumbooten eskortiert. Links wie rechts von ihr fahren auch etliche Segelschiffe, um sie zu begleiten. Am Hafen und entlang der Straßen haben sich zahlreiche Menschen eingefunden, um diesen Moment mitzuerleben. Sechs Jahre ist es schließlich her...

Auf der Oskar-Kusch-Mole erwartet der Salutzug bereits die Einfahrt des Dreimasters. Die fünf Geschütze sind geladen, die nächste Kartusche ist bereits im Präsentiergriff der Ladekanoniere, der Geschützführer schaut zum Zeiger –alles wartet auf das Kommando des Salutzugführers. Anders als in der Geschichte des Salutschießens beschrieben, schießt nicht das Schiff seine Kanonen leer, sondern am heutigen Tag werden die zwanzig Schuss vom "Hafen" abgegeben. Die Bestätigung mit dem 21. Schuss erfolgt durch die Gorch Fock. Um 14:50 Uhr bekommt der Salutzugführer das Kommando zum Einsatzbeginn.

"Feuer!". Der Salutzug beginnt mit dem Schießen. Eins… Zwei… Alle fünf Sekunden wird ein Schuss abgegeben. Nach dem zwanzigsten Schuss kreuzt der Zähler die Arme über dem Kopf. Der Hafen hat seine Rohre geleert und somit seine friedliche sowie freudige Erwartung kundgetan. Der Salutzug steht jetzt mit Blickrichtung zur Gorch Fock und salutiert. Der 21. Schuss wird durch die Gorch Fock abgegeben und sie fährt in den Hafen ein: eine besondere Ehre für ein besonderes Schiff – die Gorch Fock legte gegen 15:30 Uhr an ihrer Mole an. Im Heimathafen dankte die Verteidigungsministerin allen Beteiligten sowie der Stammbesatzung und sprach von einem Tag der Freude für die gesamte Bundeswehr.

Für den Salutzug der ersten Kompanie des Wachbataillons war der Einsatz Freude und Ehre zugleich. Neben dem besonderen Anlass war gerade der Einsatzort beeindruckend und auch für die erfahrenen Kanoniere eine Besonderheit. Einen besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle den Kameradinnen und Kameraden aus Beelitz und vom Marinestützpunkt Kiel-Wik für ihre Unterstützung sagen.

Hauptmann Andreas Göbel



von Rohdich scher Legatenfonds Stiftung des öffentlichen Rechts



Viele Kontakte – und noch mehr Hilfeleistungen

Hauptmann a. D. Ernst Schüßling zieht Bilanz



Langjährig gewachsene gute Zusammenarbeit zwischen dem Legatenfonds und dem Bundeswehr-Dienstleistungszentrum: Leitender Regierungsdirektor Frank Ringhof und Oberst a. D. Peter Utsch.

13. April 2021: Vor geraumer Zeit geplant, pandemisch bestimmt mehrfach verschoben, konnte der Stiftungsvorsitzende am 13. April 2021 den neuen Leiter des Bundeswehr-Dienstleistungszentrums Berlin (BwDLZ), den

Leitenden Regierungsdirektor Frank Ringhof, im Stiftungshaus begrüßen. Frank Ringhof, offiziell bereits seit dem 01. Oktober 2020 im Amt, war zuvor Behördenleiter am Standort Dresden und trat am 19. Oktober 2020 seinen neuen Dienstposten in Berlin an. In entspannter Atmosphäre informierte Oberst a. D. Peter Utsch zur Geschichte und zum Zweck der Stiftung. Er verwies auf die langjährig gewachsene gute Zusammenarbeit, die Stiftung und BwDLZ verbindet. Gemeinsame Interessenschwerpunkte wurden erarbeitet und ein regelmäßiger Austausch zu jeweiligen aktuellen Themenbereichen beschlossen.

19. Mai 2021: Am 19. Mai 2021 weilte der Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr, Militärbischof Dr. Bernhard Felmberg, zu Besuch im Stiftungshaus. Auch dieser Besuch war wegen der anherrschenden Pandemie bereits einige Male geplant und musste doch wieder verschoben werden.

In einem stimmungsvollen Gespräch erhielt Militärbischof Dr. Felmberg durch den Stiftungsvorsitzenden, Oberst a. D. Peter Utsch, Informationen zur Entstehungsgeschichte, zu den Inhalten und zu durchgeführten Maßnahmen der Stiftung. Militärbischof Dr. Felmberg zeigte sich vorbereitet und hakte da ein, wo sein Wissen noch nicht ausreichend gedeckt schien. Beide Seiten blicken bereits auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zurück und sicherten sich weitere Intensivierung zu.

2-2021 AUS DER STIFTUNG



Gute und erfolgreiche Zusammenarbeit auch mit der Militärseelsorge: Militärbischof Dr. Bernhard Felmberg und Oberst a. D. Peter Utsch.

16. Juni 2021: Am 16. Juni 2021 konnte nach langer Planung der Kommandeur des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr, Generalmajor André Bodemann, im Stiftungshaus begrüßt werden. Oberst a. D. Utsch begrüßte den Gast und trug ihm zur Stiftung und ihren

vielschichtigen Tätigkeiten vor. Der Besuch war ein besonders herzlicher - kennen sich doch beide aus einem Einsatz im Jahr 2017 in Afghanistan. Der Informationsaustausch war von Erlebnissen geprägt und betraf auch die gemeinsame Sorge, wie sich die Aufnahme afghanischer Ortskräfte in Deutschland gestalten würde. Generalmajor Bodemann hat der Stiftung seine weitere Zusammenarbeit angeboten. Als ersten Schritt dieser gemeinsamen Tätigkeit wird die Vorstellung der Stiftung aufgenommen in das Programm der jährlich am Zentrum Innere Führung stattfindenden Tagung für Lotsinnen und Lotsen der Bundeswehr - die sich um Einsatzgeschädigte kümmern.

22. Juli 2021: Am 01. Oktober 2020 wurde das Landeskommando Berlin aufgestellt. Das Landeskommando repräsentiert die Bundeswehr gegenüber der Landesregierung und stellt die zivil-militärische-Zusammenarbeit im Heimatschutz sicher. Kommandeur der ersten Stunde ist Brigadegeneral Jürgen Karl Uchtmann. Trotz des prall gefüllten Terminkalenders und einer Fülle an wichtigen Aufgaben hat sich Brigadegeneral Uchtmann am 22. Juli





Das Landeskommando Berlin zu Gast: Brigadegeneral Jürgen Karl Uchtmann und Oberst a.D. Peter Utsch.

2021 Zeit genommen, die Stiftung von Rohdich'scher Legatenfonds, am Stiftungssitz, zu besuchen. Begrüßt durch den Stiftungsvorsitzenden Oberst a. D. Peter Utsch ließ sich Brigadegeneral Uchtmann über die Geschichte des Hauses – das Haus gehörte ja bekanntlich bis 1997 zur Julius-Leber-Kaserne -informieren und erhielt bei einem Rundgang Einblick in dessen Entwicklung. Sehr schnell entstand eine vertrauensvolle Atmosphäre, die den weiteren Informationsaustausch förderlich begleitete. Nach Vermittlung einiger wichtiger Stationen aus der 225-jährigen Geschichte der Stiftung waren die Möglichkeiten gemeinsamer Tätigkeiten und Ziele schnell bestimmt und es wurden erste konkrete Projekte besprochen.Brigadegeneral Uchtmann sicherte der Stiftung zu, diese in seinem Zuständigkeits- und Aufgabenbereich weiter bekannt zu machen und hat hierfür interessante Möglichkeiten vorgeschlagen. – Fazit: Ein Gespräch, das wiederum Corona-bedingt lange auf sich warten ließ, in seinem Inhalt aber für den Gedanken der Unterstützung Bundeswehrbeschäftigter (SoldatInnen wie ziviler MitarbeiterInnen und deren Familien) förderlicher nicht hätte sein können.

20. Oktober 2021: Der Leiter des Sanitätsversorgungszentrums Berlin, Oberstarzt Dr. Roland Schneider, ist zu einem Informationsbesuch Gast im Stiftungshaus. Oberst a. D. Utsch begrüßte Oberstarzt Dr. Schneider und stellte ihm in einem Vortrag die Geschichte und die Aktivitäten des von Rohdich'schen Legatenfonds vor. Ein Austausch über die pandemische Entwicklung innerhalb der Bundeswehr folgte. Oberstarzt Dr. Schneider berichtete über seine Tätigkeit als Leiter des Impfzentrums der Bundeswehr in der Julius-Leber-Kaserne in Berlin.



Der Leiter des Sanitätsversorgungszentrums Berlin, Oberstarzt Dr. Roland Schneider, zu Gast bei Oberst a. D. Utsch.

2-2021 AUS DER STIFTUNG



Seit vielen Jahren gemeinsame Projekte mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften: Oberst a. D. Utsch (gemeinsam mit Hauptmann a. D. Ernst Schüßling) zu Gast bei ZMSBw-Kommandeur Oberst Dr. Sven Lange.

21. Oktober 2021: Am 21. Oktober 2021 führten Oberst a. D. Utsch und Hauptmann a. D. Ernst Schüßling einen noch ausstehenden offiziellen Antrittsbesuch bei dem neuen Kommandeur des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Oberst Dr. Sven Lange, in Potsdam durch. Seit vielen Jahren bereits verbinden die Stiftung mit dem ZMSBw gemeinsame Aktivitäten und Projekte.

Oberst Dr. Lange ist die Stiftung bereits gut bekannt, hatte er doch als Adjutant des Generalinspekteurs der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, in den Jahren 2006 bis 2008 viele Bezugspunkte zum von Rohdich'schen Legatenfonds. Ein sehr angenehmer Besuch an historisch eindrucksvoller Stätte.

Als Ausdruck der freundschaftlichen Verbundenheit besuchten am 21. Oktober 2021 der Geschäftsstellenleiter, Oberregierungsrat Philip Kraft – begleitet von MitstreiterInnen wie Oberst Jürgen Ammann und Hauptmann Sven Loik – den Stiftungssitz Berlin. Termine in Berlin haben diesen kurzfristigen Besuch ermöglicht und zu einem unmittelbaren Austausch der Ergebnisse der "Aktionsgemeinschaft Hochwasserhilfe 2021" geführt.



Ausdruck der freundschaftlichen Verbundenheit: MitstreiterInnen der Geschäftsstelle im Stiftungssitz.

Tätigkeitsschwerpunkte 2020

Kameradschaftshilfen (13): 23.872,90 Euro Unterstützungsleistungen (11): 21.880,00 Euro Kinderurlaubsmaßnahmen (32): 13.500,00 Euro

Spenden (5): 101.500,00 Euro

Heimatgedanke (14): 26.625,16 Euro **Stiftungszweck gesamt: 187.378,16 Euro**

Die Ausgaben der Stiftung für satzungsgemäße Zwecke wurden im Jahr 2020 deutlich durch die Corona-bedingten Einschränkungen geprägt. So sind zum Beispiel die schon seit 2018 rückläufigen Zahlungen für Kinderurlaubsmaßnahmen noch einmal um nahezu 50 Prozent abgesunken, der Anteil unterstützter Kinder aus dem Wachbataillon betrug acht.

Ein Schwerpunkt im Bereich des Heimatgedankens, der für den Erhalt und Schutz bewahrenswertem Kulturguts steht, umfasste 26.625,16 Euro.

Mit diesen Mitteln wurde gemeinsam mit dem Semper talis Bund die Semper talis-Gedenkstätte auf dem Friedhof Bornstedt bei Potsdam gefördert. Der Friedhof gehört zum Unesco-Weltkulturerbe. Hier galt es, die komplette Grabanlage zu erneuern und insbesondere die erhaltene barocke Mauer (1690 bis 1760 erbaut) zu sichern.

Fertiggestellt wurde, trotz Corona, auch die Inschrift am Grabdenkmal des Obersten Victor von Roeder (1820-1870) – einst Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Im Bereich der Spenden ist der 60. Geburtstag des Bundeswehr-Sozialwerks – auch, wenn die Feierlichkeiten wegen Corona nicht stattfinden konnten – mit einer außerordentlich hohen Spende für die Aktion "Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien" gewürdigt worden.



2-2021 AUS DER STIFTUNG



Tätigkeitsschwerpunkte 2021 (bisher)

Kameradschaftshilfen (12): 22.987,06 Euro Unterstützungsleistungen (4): 6.570,08 Euro Soforthilfen Hochwasser (11): 23.000,00 Euro Kinderurlaubsmaßnahmen (21): 11.362,00 Euro

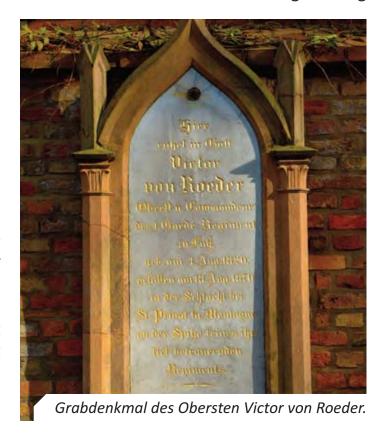
Spenden (1): 1.000,00 Euro

Heimatgedanke (14): 21.378,43 Euro **Stiftungszweck gesamt: 86.297,57 Euro**

Das Jahr 2021 war bisher durch die anhaltende Corona-Pandemie geprägt. Auch, wenn die Kinderurlaubsmaßnahmen wieder ansteigend sind, lassen die Zahlen erwarten, dass wir nicht den Stand des Vorjahres erreichen werden. Die Anzahl der in diesem Jahr unterstützten Kinder aus dem Wachbataillon beträgt bisher sechs. Mit den noch ausstehenden Zahlungen werden wir in diesem Jahr fast 80.000 Euro an andere, der Bundeswehr nahestehende Vereine oder Organisationen, spenden. Ungeplant – aber besonders wichtig und effektiv – waren die als Soforthilfe ausgezahlten Gelder für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe aus dem Bereich der Bundeswehr. Dazu unten mehr.

In diesem Jahr waren wir um Unterstützung gebeten worden für eine Impulsveranstaltung für PTBS-Betroffene – unter der Schirmherrschaft des Beauftragten für PTBS im Bundesverteidigungsministerium. Das Programm

"Diving for all" richtet sich an Bundeswehrangehörige mit psychischer Einsatzfolgestörung, der Posttraumatischen Belastungsstörung





(PTBS) sowie deren Familien.

Diving for All.

Was wird konkret angeboten? Den Betroffenen wird ein sicherer und medizinisch-psychologisch begleiteter Schnuppertauchgang ermöglicht. Dabei sollen sie wertvolle Erfahrungen für sich selbst sammeln können und einen positiven Anreiz in ihre eigenen Fähigkeiten erhalten. Der Ansatz ist erlebnispädagogisch und körperorientiert. Dem Aufruf folgten sechs Paare, die sich an der Veranstaltung mit Freude beteiligten.

Zur Aktionsgemeinschaft Hochwasserhilfe 2021 für die Unterstützung von betroffenen Bundeswehrbediensteten und deren Familien haben sich – wie bereits in den Jahren 2002 und 2013 – die Partner des "kleinen" Netzwerks der Hilfe zusammengefunden: der von Rohdich'sche Legatenfonds, das Soldatenhilfswerk, das Bundeswehr-Sozialwerk, die Soldaten und Veteranen Stiftung und die Deutsche

Härtefallstiftung.

Bereits einen Tag nach dieser wieder furchtbaren Katastrophe liefen die Telefondrähte zwischen den Partnern "heiß" und es wurde nahezu aus dem Stand beschlossen, die leider in dieser Thematik schon bewährte Aktionsgemeinschaft, neu ins Leben zu rufen. Obwohl die Regularien noch nicht eindeutig abgestimmt waren, konnte bereits am dritten Tag nach diesem erschreckenden Ereignis die erste Soforthilfe auf das Konto einer betroffenen Familie angewiesen werden. Die Aktionsgemeinschaft hat für die Bewilligung einer Soforthilfe festgelegt, dass pro Kopf im Haushalt 500 Euro gezahlt werden - und, gemessen an der Wohnqualität (egal, ob Wohneigentum oder zur Miete), zusätzliche unterschiedlich hohe Zahlungen. Das Ziel war die schnelle Bereitstellung finanzieller Mittel für diejenigen, die über Nacht Alles verloren hatten. Es hat funktioniert! Bislang konnte bis zum 25. Oktober 2021 ein Spendenaufkommen von rund 420.000 Euro verzeichnet werden. Über 330 Anträge sind bei der Aktionsgemeinschaft eingegangen und fast alle Antragsteller haben eine Soforthilfe erhalten. Mit Unterstützung der Deutschen Härtefallstiftung wurden durch die Aktionsgemeinschaft Hochwasserhilfe 2021 annähernd zwei Millionen Euro zur Auszahlung an die betroffenen Bundeswehrbeschäftigten gebracht.



2-2021 PERSÖNLICHKEITEN

Hauptmann a. D.
Bernhard Simon
*02. November 1933

†28. Februar 2021

Bereits am 28. Februar 2021 ist unser Kamerad, Hauptmann a. D. Bernhard Simon, nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Bernhard Simon wurde am 3. November 1933 in Weidenbach im Kreis Daun in der Eifel geboren. Am 01. August 1956 begann er seine militärische Laufbahn mit der Grundausbildung in der dritten Kompanie des Grenadierbataillons 21 in Hannover. Nach einer Zwischenstation in der Vierten des Grenadierbataillons 14 in Amberg wurde er am 15. November 1957 in die zweite Kompanie des Wachbataillons in Rheinbach versetzt, mit der er nach Siegburg verlegt wurde. Zum 01. April 1960 wurde er in die Erste des Wachbataillons versetzt und in der S3-Abteilung verwendet. Mit dem Stabsfeldwebellehrgang Teil I endete seine Zeit im Wachbataillon am 31. März 1970. Nach kurzer Tätigkeit in der Stabskompanie des I. Korps wurde er zum Materialamt der Bundeswehr in Sankt Augustin versetzt. Hier wurde er Offizier im Militärfachlichen Dienst, 1971 zum Leutnant befördert und am 31. März 1987 als Hauptmann in den Ruhestand versetzt.

Gleich nach seiner Versetzung aus dem Wachbataillon trat Bernhard Simon in die "Gemeinschaft ehemaliger Angehöriger des WachBtl" ein und wurde 1974 nach der Gründung der "Ehemaligengemeinschaft WachBtl BMVg" als Schriftführer und Kassenwart in den Vorstand gewählt. Dieses Amt übergab er 1978 an den heutigen Schatzmeister des Semper talis Bundes. Bei Veranstaltungen des



Wachbataillons und des Semper talis Bundes hielt er engen Kontakt zu seinen ehemaligen Kameraden.

Bereits während seiner aktiven Tätigkeit war Hauptmann Bernhard Simon im Deutschen Bundeswehrverband aktiv tätig, zuletzt bis 2016 als Beisitzer in der Standortkameradschaft Sankt Augustin.

Am 26. März 2021 wurde Bernhard Simon auf dem Friedhof in Niederpleis in der Nähe seiner Frau Gisela beigesetzt. Das Wachbataillon und der Semper talis Bund werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hauptmann a. D. Werner Schober

Nachruf

Oberstabsfeldwebel Raphael Lueg *29. Dezember 1974 †7. November 2021

Am 07. November 2021 ist unser Kamerad und mein Freund, Oberstabsfeldwebel Raphael Lueg, nach langer schwerer Krankheit viel zu früh verstorben.

Raphael Lueg wurde am 29. Dezember 1974 in Hagen geboren. Nach Abschluss seines Abiturs 1994 begann er seine militärische Laufam 01. Juli 1994 mit bahn Grundausbildung in der siebten Kompanie des Wachbataillons in Bergisch Gladbach. In der Kompanie wurde schnell klar, dass mehr in ihm steckt und so wurde er am 19. Dezember 1994 zum Soldaten auf Zeit ernannt. Nachdem die Kompanie im protokollarischen Ehrendienst ausgebildet worden war, verlegte er zusammen mit der Einheit im März 1995 in das damalige Quartier Napoléon in Berlin und begann hier, als Gruppenführer, die Kompanie als eine der Protokollkompanien in Berlin zu etablieren. Durch die große Entfernung zu den Kompanien des Wachbataillons, die zunächst in Siegburg verblieben, und die damit verbundenen langen Reisen ins heimatliche Rheinland, bildete sich schnell eine Gemeinschaft unter den Ausbildern der Kompanie – die nicht nur auf dienstlicher Ebene zusammenwuchs, sondern sich zu einer untrennbaren Gemeinschaft verschwor. In diesen Jahren entdeckte er die Leidenschaft für das Motorradfahren und es wurde zu seinem besonderen Hobby, das er mit vielen anderen teilte.

Wegen seiner außergewöhnlich guten Dienstauffassung und herausragenden Leistungen ist er am 27. Juli 2000 zum Berufssoldaten ernannt worden und besetzte ab dem 01. Oktober 2002 den neugeschaffenen Dienstposten des S3- Feldwebels Protokoll. Er, der erste Protokollfeldwebel im Wachbataillon, schuf grundlegende Voraussetzungen und Forderungen für den protokollarischen Ehrendienst des Wachbataillons, die heute noch Bestand haben. Nach dreijähriger Tätigkeit in dieser herausragenden Verwendung zog es ihn in seine alte militärische Heimat zurück und er wurde Zugführer in seiner siebten Kompanie.

Durch unsere langjährige Verbindung in den verschiedenen Verwendungen entwickelte sich zwischen uns eine sehr enge Freundschaft und so freute ich mich ganz besonders, als er – im September 2010 als Kompaniefeldwebel – mein Nachfolger in der zweiten Kompanie des Wachbataillons wurde. Im Januar 2013 wurde er in den Vorstand der Stiftung des von Rohdich'schen Legatenfonds berufen und konnte auch hier in besonderer Weise wirken. Oberst a. D. Peter Utsch, Vorsitzender des Le-

2-2021 PERSÖNLICHKEITEN

gatenfonds, bezeichnete ihn als sein "Gewissen" – vor allem, wenn es galt, besonders komplizierte Entscheidungen zugunsten hilfesuchender Bundeswehrangehöriger zu treffen. In seiner Zeit als Kompaniefeldwebel absolvierte Oberstabsfeldwebel Raphael Lueg, vom 26. August 2014 bis zum 19. Januar 2015, auf besonderen Wunsch des damaligen Generals für Standortaufgaben Berlin, Brigadegeneral Peter Braunstein, einen Einsatz in einer besonderen Auslandsverwendung der Bundeswehr beim Nato Liaison and Advisory Team im Kosovo. Hier war Raphael einer der engsten Mitarbeiter des Generals und erhielt sein besonderes Vertrauen.

Seit dem 01. Juni 2015 war er, in seiner letzten Verwendung, als S3-Feldwebel im Stab des Wachbataillons eingesetzt, in der wir im Oktober 2019 die schreckliche Nachricht von seiner Krankheit erhielten. Oberstabsfeldwebel Raphael Lueg wurde im Jahr 1996 mit der Ehrenmedaille, im Jahr 2001 mit dem Ehrenkreuz in Bronze und im Jahr 2008 in Silber ausgezeichnet. Außerdem erhielt er 2015 nach seinem Einsatz im Kosovo die Einsatzmedaille in Bronze.

In seiner gesamten Zeit prägte er, durch seine besondere Art und Weise, viele Soldaten des Wachbataillons – und er war für alle ein gefragter Ansprechpartner und Kamerad. Mit großer Dankbarkeit schaue ich auf unsere be-



wegte Zeit zurück, in der wir Freunde geworden sind. Mit Tränen, aber auch mit einem Lächeln in den Augen, werde ich unsere gemeinsame Zeit im Dienst – aber vor allem im Privaten – schmerzlich vermissen. Die Lücke, die er hinterlässt, wird für uns alle bleiben.

Am 02. Dezember 2021 wurde Raphael Lueg auf dem Friedhof in Berlin-Pankow beigesetzt. Das Wachbataillon und der Semper talis Bund werden ihn in ehrendem Gedenken bewahren.

Raffel, mach's gut! Dein: Oberstabsfeldwebel Christoph Patzak 2-2021 IMPRESSUM

Der Gardist

Zeitschrift für Mitglieder des Semper talis Bundes e.V. und die Soldaten und Soldatinnen des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung 34. Jahrgang Nr. 02/2021

IMPRESSUM

Herausgeber

Semper talis Bund e.V.

Redaktion

Verantwortlich:

Oberstleutnant Kai Beinke

Redaktionsleitung:

Klaus Pokatzky Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak

Redaktionsmitglieder:

Oberstabsgefreiter Manuel Grossian Kapitänleutnant Patrick Harnisch Obermaat Jennifer Jekal Leutnant zur See Sebastian Kaup Stabsgefreiter d.R. Vladislav Kiselev Oberstabsgefreiter Christopher Köhler Leutnant Jens Kübler Oberleutnant zur See Sven Kusau Hauptbootsmann Benny Schache Hauptmann a. D. Ernst Schüßling

Fotos:

Dank an alle, die uns wieder mit Fotos und Illustrationen unterstützt haben: insbesondere an Stabsgefreiter Eileen Stenzel und Stabsgefreiter d.R. Vladislav Kiselev. Und unser ganz besonders großer Dank gilt – wie immer – den Kameradinnen und Kameraden in der Zeichenstelle des Wachbataillons.

Layout und Grafik:

Hauptfeldwebel Peter Roß (Nach einer Idee von Thomas Gödt)

Redaktionsbüro Rheinland:

Hauptmann a. D. Werner Schober Barbarossastr. 24, 53721 Siegburg Telefon (0 22 41) 68819 Telefax (0 22 41) 147896 E-Mail sempertalis.w.schober@t-online.de

Objekt- und Anzeigenverwaltung:

Impuls Agentur – Rosemarie Schopen Schmiedgasse 9a, 53797 Lohmar Telefon (02246) 18460 - Telefax (02246) 18465

Geschäftsstelle des Semper talis Bund e.V.:

Wachbataillon BMVg Kurt-Schumacher-Damm 41 13405 Berlin Telefon (030) 4981 - 1500 Telefax (030) 4981 - 1519

E-Mail: vorstand@semper-talis-bund.de E-Mail Red.: redaktion-gardist@bundeswehr.org

www.semper-talis-bund.de IBAN:DE21 3705 0198 0010 0020 95 Sparkasse KölnBonn BIC: COLSDE33

Copyright 2021 Semper talis Bund e.V.

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen oder Übertragungen, auch einzelner Textabschnitte, Bilder oder Zeichnungen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.